

Pränumeration:
Mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
60 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest in Haus-
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14.

Nr. 32.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Dienstag, 10. Februar.

1874

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für Budape-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidalgasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien ab-
nehmen Inserate die Annoncen-
gesellschaft des „Ungarischer Lloyd“,
Sigm. Pollak, II. Rothenberg-
gasse 10.; Haasenstein & Vogler,
Rudolf Meise, A. Oppelk; — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
bureau in Dresden; G. L. Baum-
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Meise in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haas-
enstein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Essel,
Zürich; Havas-Latite-Bullier &
Co. in Paris.

Ein Ministerium aller Talente.

Budapest, 9. Februar.

Herr von Szlavy hatte und hat als Ministerpräsi-
dent eine ganz eigenthümliche Stellung. Er war der
erste Kandidat seiner einzigen Partei und der zweite
Kandidat aller Parteien. Weder der Integrität seines
Charakters, noch seiner fachlichen Befähigung zur Ver-
waltung eines Ressorts wurde die Anerkennung versagt;
was man bei ihm nicht voraussetzte, das war ein domi-
nirender Wille und das Streben, an dem Besitz der Macht
festzuhalten. Daß er sofort weichen würde, wenn man
ihn drängte, galt als ausgemacht, und dies ließ ihn jeder
Partei als den bequemsten, als den am wenigsten gefäh-
lichen unter allen zweiten Kandidaten erscheinen.

Nach Napoleon III. hat bekanntlich seiner Zeit seine
Wahl zum Präsidenten der Republik nicht seiner relativen
Stärke, sondern seiner relativen Schwäche verdankt. Aber
Napoleon III. hat die Erwartungen getäuscht, welche die
verschiedenen Parteien an seine Wahl geknüpft haben;
Herr von Szlavy hat sie erfüllt.

Die Freunde des Herrn von Szlavy haben bei der
Beurtheilung seiner Regierungsfähigkeit mit so taktvoller
Bordringlichkeit seine privaten Tugenden in's Gehecht ge-
führt, daß sie Diejenigen, welche ihm jene nicht zu-
erkennen vermochten, nöthigten, nicht etwa ihm diese Tugenden
zu bestreiten (Denn er besitzt sie in der That), sondern
auf das Unziemliche und für jeden ernsthaften Staatsmann
kompromittirende einer solchen Empfehlung aufmerksam
machen. Wir glauben dies stets ohne Verleugnung der
Achtung gethan zu haben, auf welche ein Politiker von
den Gaben und dem Charakter des Herrn von Szlavy
unter allen Umständen Anspruch hat. Aber dies hält uns
nicht ab, immer wieder zu betonen, daß die Verwaltung
des Herrn von Szlavy uns den Beweis geliefert hat, daß
— wie die Verhältnisse bei uns nun einmal liegen — die
Schwäche bei dem Chef einer Regierung die schlimmste
aller Todsünden ist.

Herr von Szlavy hat es nicht verstanden, die Par-
tei zu führen, scheuen wir vor dem Wort nicht zurück,
die Partei zu befehligen, aus welcher er hervorge-
gangen war, welche seine Stütze sein sollte. Er hat es
nicht verstanden, der eigenen Partei gegenüber die Auto-
rität der Partei regierung zu wahren. Damit hat er
sich das Regieren unmöglich gemacht und die Auflö-
sung der eigenen Partei herbeigeführt. Denn eine konstitutionelle,
eine parlamentarische Regierung bedarf in weit höherem Maße
der Autorität, als das absolutistische Regiment. Diese
Autorität kann sich in letzter Instanz auf die Unumschränktheit
seiner Macht berufen; jene ist verloren, wenn ihr nur das
halbe Vertrauen

entgegengebracht, nur die halbe Autorität zugestanden
wird.

Man hat die Uebernahme des Ministerpräsidiums
durch Herrn v. Szlavy als einen verdienstvollen Akt be-
zeichnet. Daß Herr v. Szlavy dabei von den besten Ab-
sichten geleitet gewesen ist, wird gewiß nicht bestritten
werden; aber wir können nicht zugeben, daß ein Akt als
verdienstvoll gelten kann, der in einer Selbsttäuschung
seiner Erklärung findet.

Die Inhalations-Methode hat sich bei dem
Ministerium Szlavy als vollständig unwirksam erwiesen.
Oft genug ist ihm Muth zugesprochen worden, hat man
es versucht, ihm Stärke einzulößen; aber es war nur
stark im Zurückweichen. Bezeichnend für das
Ministerium ist es, daß es alle Fragen, welche es hat
zu Kabinettsfragen machen wollen, fallen gelassen hat, z. B.
die der Arrondierung der Municipien, eine einzige Frage
ausgenommen: die der Vertretung der Ansprüche des Ost-
bahnsyndikats; bezeichnend ist es ferner, daß es fast
auf jedem Gebiete und zu jeder Zeit einen Weidwater ge-
habt hat, der hinter den Coulissen leitete und regierte, daß
es mit einer wahrhaften Bier nach jedem Schlagwort ge-
hast hat, welches ihm eine neue Vormundschaft in Aus-
sicht stellte.

Wir unterlassen es, Beispiele anzuführen; man
schlage eine beliebige Seite aus dem Buche dieser Regie-
rung nach, und man hat sie.

Das Ministerium Szlavy hat nicht stark und selbst-
ständig zu leben gewußt; seine Freunde denken jetzt,
wo es in der Frage des Ostbahnsyndikats seine Aufgabe
erfüllt hat, darüber nach, wie es stark stehen kam.

„Bester Lloyd“ hat da für Herrn v. Szlavy einen
ganz eigenthümlichen Plan ausgedacht. Herr v. Szlavy
soll nämlich sämtliche Talente des Abgeordnetenhauses
zusammenberufen, sie topuliren und ihnen dann zurufen:
Kinder, seid einig, und der erste Beweis Eurer Einigkeit
und Stärke sei, daß Ihr mich depossedirt. Ghyzy,
Gorove, Lónyay, Sennyey, Tisza, sich gegenseitig die
Hände reichend und vereint vordringend, Szlavy, den
neuen Bund segnend und vor den Andrängenden energisch
zurückweichend — als Tableau nicht übel, als politischer
Gedanke schwer durchführbar.

Daß mit der Ghyzy'schen Emunziation, durch das
thatsächliche Auftreten Koloman Tisza's und seiner speziellen
Freunde den beiden großen Parteien des Abgeordnet-
hauses die abstrakte Grundlage, auf welcher sie bisher
gestanden, unter den Füßen weggezogen worden ist, das
haben wir mehr als ein Mal betont. Daß jetzt das
Feld frei ist für eine neue Parteibildung, daß es geradezu
kindisch ist, dabei jeden Einzelnen nach seinem früheren
politischen Glaubensbekenntniß zu fragen und vor Allem

von ihm ein feierliches und erneuertes Bekenntniß seiner
alten Sünden zu verlangen, auch das haben wir verfor-
den. Scholastische Orthodoxie ist immer ein Zeichen der
Abnahme wirklicher Glaubensstärke gewesen; je mehr sich
die Majorität hinter jene zu verschanzten suchte, desto
deutlicher verrieth sie ihre innere Haltlosigkeit.

Daß heute Mitglieder der Majorität, der Frak-
tion Ghyzy und der Fraktion Tisza sehr gut in einem
Ministerium sitzen können — wir freuen uns, daß auch
„Bester Lloyd“ sich zu diesem Gedanken bekehrt hat.

Daß aber eine neue lebensfähige Regierung aus
einer rein mechanischen Kombination sämtlicher hervor-
ragender Mitglieder dieser drei Gruppen hervorgehen
könne, bei welcher der scheidende Ministerpräsident Hebam-
mendienste verrichtet, das will uns doch kaum glaublich
scheinen. Daß Herr von Szlavy, der nicht Kraft genug
gezeigt hat, um als wirklich regierender Chef ein Kabinet
zusammenzuhalten, jetzt als unsichtbarer Chef ein neues
Kabinet aller Talente, eine neue Partei binden und halten
sollte — kann dieser Gedanke wohl ernsthaft genommen werden?

Ja wohl, Franz Pulszky hat Recht: die Portefeuilles
liegen auf dem Tische; man braucht nur den Arm aus-
zustrecken, um sie zu ergreifen.

Aber wer den eigenen Arm nicht stark, die
eigene Hand nicht sicher genug glaubt zu solchem Wag-
niß, wer sich dazu herbeiläßt, den Arm, die Hand eines
Anderen zu benutzen, der hat auch gewiß nicht die
kräftige Hand, die zum Regieren notwendig ist.

Daß Herr von Szlavy sich um einen Nachfolger
umsehe, ist ganz in der Ordnung, wird nicht zum ersten
Mal von ihm verlangt. Daß er ihn nach Kräften unter-
stützen werde, wie auch sonst seine persönlichen Beziehungen
zu ihm sein mögen, das läßt sich von ihm erwarten. Aber
wie sein Nachfolger sein Kabinet zusammenzusetzen soll, das
kann nicht Sorge des Herrn von Szlavy sein. Herr von
Szlavy möge Umschau halten unter denen, welche er für
berufen hält; er möge sich zunächst vergewissern, ob die
erste Bedingung, die zum Regieren notwendig ist, der
Wille zu regieren, bei ihnen vorhanden ist; er möge
sich dann entscheiden, wer von denen, bei denen er diese
Vorbedingung gefunden hat, ihm am empfehlenswertheften
dünkt, und diesen möge er Seiner Majestät empfehlen;
alles Uebrige, vor Allem die Bildung einer neuen Regie-
rungspartei, möge er seinem Nachfolger überlassen.

Denn so sehr wir wünschen, daß der Chef des
neuen Ministeriums bei der Bildung desselben nicht weiter
frage, ob dem einzelnen Mitglied desselben vordem
„die Vögel von links geflogen sind oder von rechts“,
so können wir doch nur eines, welches schlimmer ist, als
ein Ministerium ohne Chef — ein Ministerium, in
welchem jedes Mitglied Chef zu sein glaubt.

Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Ungarn's.

(Nach dem in der Jahresversammlung der Kistaludn-Gesell-
schaft gehaltenen Vortrag von Franz von Pulszky.)

Europa ist seit Menschengedenken das Erbe des
arischen Stammes, die westliche Civilisation hat sich durch
arische und semitische Elemente entwickelt, die turanischen
Elemente haben nur zerstörend auf sie eingewirkt, sie
haben, wie der Sturm morsche Bäume, die Staaten ge-
stürzt, die sich überlebt hatten, aber nichts Bleibendes ge-
staltet. Nur die Magyaren, dieser kleine altasiatische Stamm,
war fähig, einen Staat zu bilden, eine Verfassung zu be-
gründen und aufrecht zu erhalten und mit der Familie der
westlichen Nationen zu verschmelzen. Die ungarischen
Historiker schreiben dies der Weisheit des h. Stephan zu,
welcher die christliche Religion und zwar in der occiden-
talen Form annahm; aber sie pflegen jenen zweiten
Staatsgründungs von großer Tragweite zu übersehen, wel-
cher auch die Nachfolger des Königs Stephan befolgten;
dieser schloß nämlich die magyarische Nation von den
fremden Elementen nicht ab, sondern nahm die Gäste in
den Kreis der Nation auf, und gab dieser so die Mög-
lichkeit, die Civilisation aus allen Theilen Europa's heca-
nuziehen, wodurch die ungarische Nationalität, wie die
englische, nicht auf der Reinheit des Blutes, sondern auf
Gewinnung und Sprache beruht. Unsere Sprache ist
turanisch, aber unser Stamm ist es nicht mehr, denn es
gibt keinen Magyaren, der nachzuweisen vermöchte, daß
seine Ahnen mit Arpad zugleich in's Land gekommen seien,
und daß seine Familie nie arisches Blut in sich aufge-
nommen habe. Ein Ungar ist, wer sich als solcher fühlt.
Lächerlich ist daher die spöttische Bemerkung der ausländi-
schen oberflächlichen Touristen, daß man in Ungarn überall,
im öffentlichen Leben, in der Kunst — deutschen, slavi-
schen, französischen, italienischen Namen begegnet. Als ob
Mac Mahon kein Franzose, Chamisso, de la Motte,
Fouqué, Savigny nicht Deutsche, Baring, Bösch,

Labouche nicht Engländer wären. Jene Schriftsteller
hätten nur dann Recht, wenn wir uns mit nationalem
Stolz des Italiensers Pacchia, der Deutschen Dürer,
Schlegel und Lenau rühmen würden, die alle ihre unga-
rische Abstammung erwähnt, sich aber nie als Ungarn ge-
fühl haben.

Nur Nationen von beschränktem Gesichtskreis rüh-
men sich der Reinheit des Blutes und vermeiden die frem-
den Elemente, wodurch sie nur beweisen, daß sie für eine
höhere Civilisation nicht reif seien. Den Ungarn macht
eben das fähig, die Kulturideen der lateinischen, wie der
germanischen Völker in Literatur, Kunst, Politik aufzu-
nehmen, weil sein Blut gemischt ist, und wenn er deshalb
vielleicht weniger Originalität besitzt, so ist er um so fähiger,
die fremden Elemente zu assimiliren, woraus zuletzt doch eine
besondere nationale Auffassung emporsteigt. Unsere
Literatur hat sich unter lateinischem, italienischem, fran-
zösischem und deutschem Einfluß zu dem entwickelt, was sie
jetzt ist; zwar im Zusammenhang mit der europäischen
Adeuströmung, hat sie sich doch Selbstständigkeit erworben.
Unser Kunstleben hat sich noch nicht so weit entwickelt,
denn wir haben zwar ausgezeichnete ungarische Künstler,
aber eine ungarische Kunst, einen entwickelten ungarischen
Kunststil, wie es der englische, französische oder deutsche
ist, gibt es bisher nicht, obgleich es in Ungarn nie an
Kunstform gefehlt hat.

Der Vortragende gibt hierauf einen kurzen über-
sichtlichen Abriss der Kunstgeschichte Ungarn's. Im Arpad-
schen Zeitalter herrschte der byzantinische Stil, der aber
zur Zeit der Herrschaft aus dem Hause Anjou in den Hin-
tergrund trat und der italienischen Kunst wich. Später
kam auch der deutsche Stil in Aufschwung. Eine dritte
Richtung machte sich in Siebenbürgen geltend, und zwar
in der Schmiedekunst ein orientalisches Stil, welcher im
17. Jahrhundert seinen Höhepunkt erreichte. Der Vortra-
gende sagt hierüber: Schon früher begegnen wir in der
Schatzkammer unserer Kirchen Kreuzen und Reliefs, bei

welchen die Filigran-Arbeit, abweichend von der damals
gebräuchlichen italienischen und deutschen Kunst, eine große
Rolle spielt; im 16. und 17. Jahrhundert jedoch lernen
wir eine entwickelte Technik kennen, die aus einer künstle-
rischen Kombination des „email cloisonné“ und der Filig-
ran-Arbeit besteht. Auf Gold- oder Silbergrund ist filig-
ran Arbeit gelötet, welches wieder mit email cloi-
sonné Ornamenten geschmückt ist. Die Motive in diesen
Emails weichen von den klassischen und deutschen Moti-
ven ab, und erinnern, besonders durch den glücklichen
Farbeninn, der sich darin verräth, vielmehr an den
Orient. Die in diesem Stil ausgeführten Spangen, Gür-
tel, Mantelfetten sind gerade nicht selten, besonders in
Siebenbürgen, wo diese Gattung des Kunstschmiedgewer-
bes hauptsächlich im 17. Jahrhundert in Schwung war.
In unserem Museum und in Privatsammlungen sehen
wir oft diese schönen Werke, welche beweisen, daß dieser
Zweig unserer Kunstindustrie in Siebenbürgen zur Zeit
der nationalen Kämpfe sehr entwickelt war. Das hervor-
ragendste Kunstdenkmal dieser Art ist nach Ansicht des
Vortragenden jener emailirte goldene Kelch, welchen
Georg Makóczy 1645 der Klausenburger reformirten Kirche
geschenkt hat, und der auch bis zum heutigen Tage in
der Schatzkammer dieser Kirche aufbewahrt ist.

Der Vortragende hätte den Stil der Siebenbürgen
Emails, der vom italienischen, wie vom deutschen Ge-
schmack so sehr abweicht, gern einen ungarischen Stil ge-
nannt; allein auf der Wiener Ausstellung, im Pavillon
der russischen Amateurs, waren Schmiedearbeiten mit ähn-
lichen Motiven ausgestellt. Es sind also wahrscheinlich
byzantinische Traditionen und orientalische Einflüsse, welche
sowohl auf Rußland, als auch auf Siebenbürgen ihren
Einfluß ausübten, und so jenen Stil hervorbrachten, der
seitdem bei uns beinahe ganz ausgestorben ist und erst in
neuester Zeit wieder aufzuleben begann. Diese schöne
Technik wurde nämlich in der Verzierung des Prachtal-
bums wieder aufgeführt, welches die Stadt Pest der Erz-

Budapest, 9. Februar. (Protest der k. u. k. Richter und Anwälte.) Im kleinen Saale des Komitatshauses versammelten sich gestern 59 Mitglieder der Budapest'schen k. u. k. Richter und Anwälte, um über eine, die Rangstufen und Diätenklassen der Richter und richterlichen Beamten feststellende Normirung des Justizministers betreffende Denkschrift zu beraten. Die Korporation der Richter protestirt gegen die Normirung, nach welcher die Präsidialsekretäre der höheren Gerichte und die Senatsnotäre in die VII. die Richter der k. u. k. Gerichte, die Bezirksrichter, die k. u. k. Anwälte, die Senats-Giltsnotäre, Konzipisten und Kanzleidirektoren, die Konzipisten der Oberstaatsanwaltschaft und die Direktoren der Landes-Strafanstalten in die VIII. Diätenklasse gereiht werden. Die Ideen, welche in der Denkschrift entwickelt werden, sind folgende: Die Feststellung der Rangstufen und Diätenklassen wäre nur im Wege der Gesetzgebung durchzuführen. Diese Normirung berührt namentlich das Personal der Gerichte erster Instanz, weshalb auch der Richterstand dagegen protestirt; zu diesem Schritte fühlte er sich nicht aus verlegter Eitelkeit, sondern im Interesse seiner Würde bewegen; andererseits will er nicht die Rechte des Hilfs- und Manipulationspersonals der höheren Gerichte verletzen.

Ueber die Frage, ob die Repräsentation dem Justizminister oder direkt dem Reichstage zu unterbreiten sei, wurde abgestimmt und mit 33 gegen 26 Stimmen das Erstere beschlossen.

Budapest, 9. Februar. (Zur Ostbahnfrage.) Das Ostbahn-Subkomité der Eisenbahn- und Finanzkommission hat heute Vormittags eine Sitzung gehalten. Die „Ung. Corr.“ meldet hierüber folgendes: Die Verhandlung des Memoires des Verwaltungsrathes wurde fortgesetzt und hierbei gegenüber der Behauptung des letzteren, die Regierung stehe der Gesellschaft als vertraglich gebender Theil gegenüber und sei daher nicht berufen, ein Urtheil zu fällen, bemerkt, daß der Regierung unter allen Umständen das Oberaufsichtsrecht zustehe. Hierauf gelangte die Kommission zu jenem Gegenstande, welchen wir in der ganzen bisherigen Verhandlung für den wichtigsten erachten. Der Verwaltungsrath hatte die Sekundäritäten dem bestimmten Bankkonförium mit dem Kurs von 77 derart vererbt, daß dem Verwaltungsrathe das Recht zustand, dieselben bis 1. März 1873 um 82 zurückzulösen. Das Bankkonförium hatte sich bis zu dem obigen Termin zu erklären, ob es diese Zurücklösung wünscht. Das Bankkonförium hatte seiner Erklärung abgesehen; der Verwaltungsrath jedoch fand es für gut, trotzdem derselbe über kein Kapital mehr zu disponiren hatte, am 9. Februar 1873 die Rücklösung zu beschließen und dem Bankkonförium zu notifiziren. Ueber die Motive dieses Entschlusses wird der Verwaltungsrath zur eingehenden Aeußerung aufgefordert.

Budapest, 9. Februar. (Vom Central-Dyppositionsklub.) Im Centralpunkte der hauptstädtischen Opposition ist eine Spaltung eingetreten. Die Minorität, welche sich dagegen sträubte, daß einem früheren Antrage Frányi's gemäß der Klub zu einer Vereinigung der 4ser gemacht und die Mitglieder der gemäßigteren Linken ausgeschlossen werden sollten, ist ausgetreten.

Georg Farkas beantragte in der gestern abgehaltenen Generalversammlung, daß die Versammlung den erwähnten Antrag Frányi's able und als nichtig erkläre. Dagegen beantragte Ador: „Die Generalversammlung erkläre, daß der Central-Dyppositionsklub auch jetzt, sowohl bezüglich seiner Zwecke, als seiner Prinzipien auf jener Grundlage steht und wirkt, auf der er sich konstituirte hat.“ Dieser Antrag wird mit 42 gegen 22 Stimmen angenommen. Bei den nun folgenden Wahlen wird Gubdy zum stellvertretenden Präsidenten, August Korozy zum Vizepräsidenten, Wilhelm Szévald zum Direktor gewählt. In den Ausschüß: Rejeh, Bazona, Feyer, Csánady, Szederkényi, Ugron, Guthy. Schließlich wurde noch eine an den Reichstag zu richtende, von Frányi verfaßte Petition in Angelegenheit des Wahlgesetzes unverändert angenommen.

Budapest, 9. Februar. (Der streitbare Bischof von Rosenau.) Herr Georg Schopper, hat einen Hirtenbrief gegen die „gottlose Presse“ erlassen. „Magyar Állam“ meldet dies in folgenden Worten: „Die in unserem Lande herrschende Ruhe, welche die Destruktion nur ermutigt, wurde durch einen apostrophischen Aufruf im Interesse der ewigen Wahrheiten durch jenen sehr schönen und zeitgemäßen Hirtenbrief unterbrochen, den der pflichttreue Bischof von Rosenau, Georg Schopper, vom 1. Februar datirt, erließ und der, an die Feder eines Freppel und Mermilod erinnernd, die böse destruktive Presse behandelt.“

herzogin Gisela anlässlich der Vermählung derselben zum Geschenk machte; und der Professor der Central-Zeichenschule, Ludwig Kauscher, verdient nicht geringes Lob dafür, daß er die Zeichnungen zu den beiden Deckeln und den Ecken des Prachtbandes nach dem Muster der im Museum aufbewahrten Schmiedearbeiten aus dem siebzehnten Jahrhundert komponirte. Der Vortragende knüpft hieran die Mahnung, daß der erwähnte Stil bei uns weiter zu pflügen sei, dadurch könnte die vaterländische Industrie belebt und ein ungarischer Kunststil geschaffen werden. Natürlich darf die Nation sich deshalb vom Ausland nicht abschließen, sie muß mit der weltlichen Kunst in Kontakt bleiben, und alle Phasen der Kunstgeschichte kennen. Darum ist die Nation besonders dank schuldig allen jenen Männern, die als Kunstliebhaber die Kunstdenkmäler verfloßener Zeiten sammelten und bewahrten, und so es möglich machten, daß wir jetzt mit den charakteristischen Werken verschiedener Zeitalter bekannt werden; solche Männer waren die Esterházy's, der Erlauer Erzbischof Pyrker, Graf Michael Wiczay, Nikolaus Jankovich, Daniel Boehm, Samuel Festetics, Gabriel Fejérváry, wobei die noch Lebenden nicht genannt sind.

Der Vortragende charakterisirt nun kurz die Esterházy'schen und Pyrker'schen Sammlungen, und fährt dann fort: Graf Michael Wiczay sammelte in Hedervár griechische und römische Münzen und geschnittene Steine; er ließ den gelehrten Barnabiten Carroni, welcher seine Sammlung in einem zweibändigen Werk: „Museum Hedervarianum“ beschrieb, mehrere Jahre hindurch in Italien reisen. In den zwanziger Jahren lud er den wissenschaftlich gebildeten Grafen Sestini, den ausgezeichnetsten der damaligen Kunstmaler, nach Hedervár ein, und die dortige Sammlung, welche nach dem Tode des Besitzers an den Kunsthändler Kollin verkauft wurde, gelangte durch den italienischen Gelehrten zu europäischem Ruf.

Budapest, 9. Februar. (Orig.-Mitth.) (Die Konferenz über das Handelsrecht, 38. Sitzung.) Im letzten Kapitel des Hauptstückes von den Aktiengesellschaften sind die Strafbestimmungen gegen Gründer, Direktionsmitglieder, Aufsichtsrath und Liquidatoren zusammengefaßt.

Gegen die genannten Personen waren bezüglich aller Uebertretungen und Außerachtlassungen der Vorschriften dieses Hauptstückes, insoweit solche nicht unter die Bestimmungen des allgemeinen Strafrechtes fallen, Arreststrafen bis zur Dauer von drei Monaten beantragt, welche nur unter obwaltenden besonders mildern Umständen in Geldstrafen bis zu 1000 fl. umwandelbar sein sollten.

Viele Mitglieder der Konferenz fanden die unbedingt hingestellte Arreststrafe zu streng; wenn man zugleich mit der Androhung solcher Strafen vorgehe, so werde man das Zustandekommen von Aktiengesellschaften verhindern, noch mehr aber unmöglich machen, daß redliche Personen die Leitung derselben übernehmen können, zweifelhaft Charaktere hingegen werden vor solchen Arreststrafen weniger zurückschrecken.

Einige Mitglieder der Konferenz wollten überhaupt nur Geld- oder Ordnungsstrafen aussprechen, und die Befragung von unerledigten Handlungen dem Strafgerichte überlassen, andere hingegen wollen zwar in der Regel auch nur Geldstrafen aussprechen, diese aber bei erschwerenden Umständen in Arreststrafen umwandeln.

Der Referent und mit ihm der Verfasser des Entwurfes machten dagegen geltend, daß mit Geldstrafen allein nicht auszukommen sei. Jede in das Gesetz aufgenommene und als nothwendig befundene Verfügung müsse eine Sanktion haben. Diese könne in Geld umweniger bestehen, als es viele Fälle geben wird, wo die Betreffenden aus der geleglich verbottenen Maßregel einen die höchste Geldstrafe vielfach übersteigenden Gewinn herauszuschlagen können und dann bereit wären, diesen Strafbeitrag nöthigenfalls auch im Vorhinein zu erlegen.

Die Bestimmungen des Strafgesetzes reichen nicht aus, denn in vielen Fällen läßt sich weder die Beschädigung, noch die strafbare böse Absicht nachweisen. Auch die deutsche und österreichische Gesetzgebung habe für diese Fälle die Arreststrafe aufgenommen.

Daruváry beantragte hierauf, die im Entwurfe angeführten Fälle der Gesetzesübertretungen in zwei verschiedene Kategorien zu theilen: in solche, worauf Arreststrafe mit allfälliger Milderung in Geldstrafe gesetzt wäre, und in solche, worauf jedenfalls nur eine Geldstrafe bestimmt werden soll.

Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen und hierauf die Strafen folgenderweise festgesetzt: „Insoweit die Uebertretung nicht unter die allgemeinen Strafgesetze fällt, sollen mit Arreststrafe bis zur Dauer von drei Monaten bestraft werden:

1. Die Gründer, welche im Prospekte absichtlich falschen Angaben machen;
2. Die Mitglieder der Direktion, wenn sie bei der Anmeldung zur Eintragung in das Firmenregister absichtlich unwahre Angaben machen, wenn durch ihre Nachlässigkeit die Gesellschaft durch 3 Monate ohne Aufsichtsrath blieb, wenn sie bei Aufstellung der Bilanz ungesetzlich vorgehen oder in dem Berichte an die Generalversammlung den Stand der Gesellschaft absichtlich unrichtig darstellten oder verheimlichten, wenn sie das Protokoll der Generalversammlung absichtlich falsch verfaßten, wenn sie die eigenen Aktien der Gesellschaft für dieselbe erworben oder darauf Darlehen gaben, wenn sie aus dem Stammvermögen Zinsen oder Dividenden auszahlten, wenn sie in den Fällen, welche das Gesetz bestimmt, eine Generalversammlung einzuberufen oder den Konkurs anzumelden verweigerten, endlich wenn sie in den der Generalversammlung vorbestimmten Angelegenheiten eigenmächtig vorgehen;
3. Die Mitglieder des Aufsichtsrathes, wenn sie den, in Ansehung der Jahresrechnungen, der Bilanz und der Verteilung des Gewinnes an die Generalversammlung erstatteten Bericht absichtlich auf falsche Angaben gründen.

Diese Arreststrafe kann bei Vorhandensein mildernder Gründe in eine Geldstrafe bis zur Höhe von 1000 fl. umgewandelt werden.

Losz von einer Geldstrafe bis 1000 fl. sind zu verurtheilen:

1. Die Mitglieder der Direktion, wenn sie die Bilanz nicht wenigstens acht Tage vor der Generalversammlung veröffentlichten, wenn sie das Protokoll der Generalversammlung dem Gerichte nicht vorlegen, wenn sie nicht jährlich wenigstens einmal eine Generalversammlung einzuberufen, wenn sie Interimsaktien ausgeben, ohne darauf den wirklich eingezahlten Betrag ersichtlich zu machen;
2. Die Liquidatoren, wenn sie den Stand der Liquidation nicht jährlich wenigstens einmal und das Schlußergebnis überhaupt nicht veröffentlichten.

3. Die Vertreter ausländischer Gesellschaften, wenn sie die für solche vorgeschriebenen Anmeldungen unterlassen.

Die Verhängung der hier verhängten Strafen haben auf die Verpflichtung zum Schadenersatz keinen Einfluß.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. Februar.
In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde nach der im Abendblatte bereits gemeldeten Promulgirung des Ostbahngesetzes der Tagesordnung gemäß die in der letzten Sitzung abgebrochene Spezialberatung über den Gesetzentwurf in Betreff der Ableitung der Binnenwässer fortgesetzt.

Bekanntlich wurde der §. 8, welcher über die Modalitäten handelt, unter welchen die Mitglieder der Entwässerungsgesellschaft austreten können, behufs neuer Tertirung an die Kommission zurückgewiesen.

Die Kommission hielt jedoch ihren Standpunkt aufrecht, da sie den Paragraphen genügend formulirt hält. Graf Stephan Keglevich beantragte, es möge der Paragraph, welcher unmöglich alle Modalitäten erschöpfen kann, lieber ganz weggelassen werden.

Nachdem sich noch Ministerialrath Hieronymi, Baron Ladislaus Benckheim und Graf Abraham Gyurky für den Kommissionsantrag erklärt hatten, wurde §. 8. bloß mit einer vom Erzbischof Haynald beantragten stilistischen Modifikation angenommen.

Der §. 11 wurde mit folgendem, von der Handels- und Kommunikationskommission beantragten Zulage angenommen: „Von fremden Grundbesitzern ist der verhältnismäßige Beitrag zu den Kosten der von einem oder mehreren Grundbesitzern auf eigene Kosten bewerkstelligten Ableitungsarbeiten — unter der Gefahr sonstiger Verjährung — binnen fünf Jahren, von der fälligen, behördlich festgestellten Vollendung der Arbeiten an gerechnet, zu fordern.“

Die §§. 13-15 wurden unverändert beibehalten. Zwischen die §§. 15 und 16 beantragte Graf Johann Waldfeld in einen neuen Paragraphen einzuschalten, in welchem ausgesprochen werde, daß die abzuleitenden Wässer nach Möglichkeit benützt werden sollen.

Graf Stephan Keglevich ist zwar im Prinzipie mit der Ansicht des Vorredners einverstanden; da er aber den ganzen vorliegenden Gesetzentwurf für so schlecht hält, daß seiner Erwartung nach an Stelle desselben binnen einigen Jahren ohnehin ein anderes Gesetz werde geschaffen werden müssen, so stimmt er gegen die beantragte Einsetzung.

Baron Ladislaus Benckheim erklärte sich gleichfalls gegen die Einsetzung des beantragten Paragraphen; erst müßte über die Ableitung der Binnenwässer gesetzliche Verfügung getroffen werden, dann sei es an der Zeit, über die Benützung derselben zu verfügen.

Graf Stephan Szapáry erklärte sich für die Annahme des vom Grafen Waldfeld gestellten Antrages. Graf Ador Andráshy findet den vorliegenden Gesetzentwurf überhaupt nicht zweckentsprechend, da derselbe nur über die Ableitung der Binnenwässer, nicht aber auch über die Regelung der Flüsse verfügt. Redner wünscht ein vollkommenes Gesetz und würde daher die Vorlage zurückweisen.

Ministerialrath Hieronymi verteidigte den Gesetzentwurf, welcher sich ausschließlich mit der Ableitung der Binnenwässer befaßt und die notwendige Prämissen für spätere Verfügungen über die Regelung der Wassereigentumsrechte sei Redner muß den Vorwurf, als sei der vorliegende Gesetzentwurf unvollkommen, im Namen des von ihm vertretenen Ministeriums zurückweisen. (Bewegung.) Schließlich stellt Redner in Aussicht, daß die Regierung einen Gesetzentwurf über die Regelung der Wassereigentumsrechte unterbreiten werde.

Der Antrag des Grafen Waldfeld wurde hierauf abgelehnt, das Haus gab aber seinem Erwarten im Protokolle Ausdruck, daß die Regierung sobaldmöglich einen Gesetzentwurf über die Verwendung der abzuleitenden Wässer unterbreiten werde.

Nachdem noch die §§. 16 und 17 unverändert angenommen worden waren, war der ganze Gesetzentwurf erledigt und wurde hierauf mit großer Majorität endgiltig angenommen.

Das Protokoll der heutigen Sitzung wurde hierauf authentisirt und die Sitzung um 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

Ausland.

Paris, 6. Februar. (Orig.-Korr.) Am Schluß der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung ergab sich ein sehr unerwarteter Zwischenfall. Der Präsident theilte mit, daß der Kriegsminister und der Gouverneur von Paris die Erlaubniß zur Verfolgung des Abgeordneten Melvil-Dioncourt verlangen

Sachen, der Graveur Radnitsch, Henslmann und mit ihnen auch der Vortragende selbst nennen sich mit Stolz Schüler Boehm's. Er hatte den größten Einfluß auf die gewählte Bildergalerie und Handzeichnungen- und Kupferstichsammlung des Grafen Samuel Festetics, die später verauktionirt worden ist. Bildern oder Kunstdenkmälern, welche zur Graf Festetics'schen Sammlung gehört haben, dient dieser Umstand heute noch als Adelsdiplom.

Die Sammlung Gabriel Fejérváry's, Bulfsky's Oheim, verdankte gleichfalls größtentheils dem Einfluß Boehm's ihre Abrundung, denn bei Boehm war es Zweck des Sammelns, in den Kunstdenkmälern die Geschichte der Kunst nachzuweisen und jedes Denkmal dort einzuordnen, wo es durch die Kulturgeschichte erklärt wird und ins rechte Licht kommt. In neuerer Zeit hat es kaum eine Privatammlung gegeben, die an römischen und griechischen Bronzestatuetten, an geschmittenen Steinen und christlichen Eisenbeireliefs reicher gewesen wäre, als die Fejérváry'sche. Bei den Londoner und Florentiner Archäologen stand er in großem Ruf; Emil Braun beschrieb seine vorzüglichsten Stücke im „Bulletino dell' Istituto archeologico“; die Hauptdenkmäler wurden in den „Monumenta“ veröffentlicht, ja auch in den Handbüchern erwähnt. Gegenwärtig haben sie im British Museum, in der Liverpooleser St. Georges-Hall, in den Alterthümerammlungen des Louvre und der Pariser Bibliothek ihren Ruheort gefunden.

Alle diese Männer, schließt hierauf der Vortragende, haben freilich für ihren eigenen Kunstgenuß gesammelt, aber sie haben dadurch auch zur Verherrlichung des Vaterlandes beigetragen und, wenn auch nur in einem kleinen Kreise, die Liebe zur Kunst erweckt und das heilige Feuer der Kunst und des Kunstverständnisses nicht erlöschen lassen. Sie haben hauptsächlich dem Schönen gebient, und wer dem Schönen dient, der dient auch dem Wahren.

Nikolaus Jankovich sammelte hauptsächlich ungarische Kunstdenkmäler, besonders aus dem Kreise der Kunstindustrie. Seine Waffen und prächtigen Schmuckgegenstände gehören zu den Hauptstücken des Nationalmuseums, und ihr Kunstwerth ist groß. Freilich fehlte es Jankovich an kritischen Blick; auch liebte er es, den Werth einzelner Stücke seiner Sammlung dadurch zu heben, daß er sie auf Grund nicht genügender Daten, ja oft gefälschter Aufschriften für das geweihte Eigenthum historischer Persönlichkeiten ausgab. Seine Zeitgenossen kannten seine großen Verdienste, und machten auf ihn schlechte Witze, auf welche übrigens der alte Herr die Antwort nicht schuldig blieb. Unzere Zeit ist gerechter gegen ihn, und gedenkt dankbar seiner, der einen so großen Schatz an vaterländischen Alterthümern gesammelt und für seine Nation gerettet hat.

Mit viel bescheideneren Mitteln, aber einem weiteren Gesichtskreis, als die Erwähnten, begann ein Sohn unseres Landes zu sammeln, der den größten Theil seines Lebens in Wien zubrachte, der aber besonders hervorgehoben zu werden verdient, weil er eine Schule gegründet hat, die auch bei uns viele Anhänger zählt; es ist Daniel Boehm, gewesener Direktor der Wiener Graveur-Akademie. Er wurde in Kirchdorf geboren und war in Wisfolcz Ladengehilfe, aber Künstlerdrang führte ihn nach Wien, wo er die Protektion des berühmten Kunstfreundes Graf Fries gewann und so Gelegenheit erhielt, nach Italien gehen zu können, wo er mehrere Jahre lernte und arbeitete. Der damalige deutsche Romantizismus ergriff auch ihn, er wurde katholisch, betete mit Zacharias Werner und Friedrich Schlegel und philosophirte. Er wurde mit Rumohr befreundet, verband sich mit Döberbein zur Ausschmückung der Portiunkula-Kirche, studirte die alte christliche Kunst und sammelte Denkmäler derselben mit seltenem Glück. Sein ganzes Leben hindurch übte er auf die jungen Männer, die in seine Nähe kamen, einen besonderen Einfluß. Die Direktoren des Wiener Generalmuseums, Eitelberger, und des Antikensabinetes, Baron

Derjelbe ist beſchuldigt, an dem Aufſtand der Kommune Theil genommen zu haben, und zwar als Kommiſſär für die Rekrutierung der Waſch-Kompagnien. Daß man die Verfolgung ſo ſpät anhängig macht, rechtfertigt der Gouverneur mit der Unmöglichkeit, die Identität des Angeklagten genau feſtzuſtellen. Melvil-Bloncourt iſt Vertreter der Inſel Reunion und gegenwärtig der einzige Farbige in der Verſammlung. Man ſtellt ſich vor, mit welcher Ueberraſchung die Kammer und namentlich die Linke dieſe Mittheilung aufnahm. Die Kommiſſion zur Prüfung der Forderung wird morgen ernannt werden. — Von der Rede Mac Mahon's ward zwar in den Vorſätzen und Gängen, aber nicht in der öffentlichen Sitzung geſprochen. Die äußerſte Rechte hat, wie es heißt, darauf verzichtet, auf eigene Rechnung, die Regierung über dieſen Gegenſtand zu interpelliren und ſie wird die Interpellation der äußerſten Linken abwarten, welche noch keineswegs zurückgezogen iſt. Die Republikaner wollen Herrn de Broglie, ſehr gegen deſſen Wunsch, Gelegenheit geben, die Erklärungen Mac Mahon's auch auf der Tribüne zu wiederholen. Im Uebrigen ſpendet heute auch die radikale Preſſe dieſen Erklärungen großes Lob. Nicht dasſelbe läßt ſich natürlich von den legitimistiſchen Blättern ſagen; ſie nehmen ſich jedoch zuſammen, und ſuchen die Rede in ihrem Sinne zu kommentiren. So erklärt die „Gazette de France“, daß Mac Mahon unter der „geſetzlich feſtgeſetzten Ordnung der Dinge“ nicht eben die Zuſtände von heute verſtehe, ſondern die Zuſtände, welche demnächst durch die konſtitutionellen Geſetze zu ſchaffen ſind. Die „Union“ macht die Bemerkung, daß Mac Mahon's Aeußerung keinen Sinn mehr hat, wenn es ſich um die immerhin mögliche Uebertragung dieſer geſetzlichen Gewalt in andere Hände handelte, und ſie ſchließt daraus, daß die bisherigen Zweifel trotz Allem fortbeſtehen werden. In Summa ſuchen die Organe der Rechte die Erklärung des Marſchalls nach Möglichkeit abzuſchwächen.

Mehrere Privatbriefe aus Cochinchina geben nähere Nachricht über den Tod des Schiffsleitnants Hr. Garnier und die Niedermetzelung der Truppenabtheilung, an deren Spitze dieſer Offizier ſich der Citadelle von Ha-Noi bemächtigt hatte. Danach ſind die Franzoſen als Opfer ihrer eigenen Unvorſichtigkeit gefallen. Die Cochinchineſen erholten ſich ſchnell von der Beſtürzung, worin der ſühne Handreich ſie verſetzt hatte, und die kleine Zahl der Angreifer wurde durch einen Volksaufſtand erbrüdt.

In den nächſten Tagen wird das „Journal le Soir“, welches beſonders zur Nachlaſſenſchaft Merton's gehört, verkauft werden. Man glaubt, daß Baron Hirsch, der Unternehmer der türkiſchen Bahnen, dasſelbe erſehen und daß, wie ſchon gemeldet, der Vicomte Lagueronniere die Leitung des Blattes übernehmen wird.

Bagine ſcheint die Gefangenſchaft in Sainte Marguerite nicht gut zu ertragen. Es heißt, daß er ſich ſeit einigen Tagen in ſehr finſterer Gemüthsſtimmung befindet. — Emil Olivier führt in ſeiner Wohnung in Paſſy ein vereinfachtes Dafein. Bald nach ſeiner Aufnahme in die Akademie will er ein dreibändiges Werk erſcheinen laſſen, welches ſeine Amtsführung rechtfertigen ſoll.

Madrid, 2. Februar. Endlich haben die Regierungstruppen im Norden auch einmal einen Erfolg aufzuweiſen. Der General Primo de Rivera hat den von dem Carliftenführer Lorenzo eingenommen und zuletzt von Pélula befehligten feſten Plaſ la Guardia zurückerobert und dabei 800 Carliften gefangen. Wie der Verluſt von la Guardia für die ſpaniſchen Waffen bedauerlich war, ſo iſt die Wiedergewinnung von ſo heiliger Bedeutung. Dieſe kleine Stadt, nordweſtlich von Logronno, an der Straße nach Vittoria gelegen, deckte nicht nur eine der wichtigſten Stellungen der Carliften, das gebirgige Pannaccerrada, ſondern erleichterte ihnen auch die Streifzüge auf das ſüdliche Ebro-Ufer, mittelſt deren ſie die Eiſenbahnverbindung zwiſchen Logronno und Miranda zu ſtören vermochten und unter Anderem nicht nur die Station Cenicero eingeſichert, ſondern auch das weiter ſüdlich gelegene Städtchen Nagera beſetzt hatten. Die dringende Aufgabe der Regierungstruppen bleibt allerdings vor wie nach die Entſetzung Bilbao's. Die Carliften ſollen morgen ſchon mit der Beſchießung beginnen wollen. Nun heißt es zwar, daß die Stadt noch auf zwei Monate verproviantirt und die Einwohnerſchaft von einem ausgezeichneten Weiſte beſetzt ſei, wie dies eine Anzahl von Privatbriefen, welche kürzlich durch die Linien der Belagerer geſchmuggelt worden ſind, auch zu beſtätigen ſcheint; doch läßt ſich nicht leugnen, daß der Plaſ hart bedrängt iſt. General Moriones, welcher noch in Vittoria ſteht, hat von Madrid namhafte Verſtärkung an ſich gezogen und will in einigen Tagen von Süden her nach Bilbao vorrücken, während in Santander eine Flottille von Kriegſchiffen ausgerüſtet wird, welche von Norden her, in der Mündung des Nervion, ſeinen Angriff auf die Belagerer unterſtützen ſoll. Dieſer Bewegung wird aber der Umſtand, daß die Carliften die den Fluß beherrſchende Feſtung Portugalete beſetzt haben, ein großes Hinderniß in den Weg legen. Die Carliftenſchaaren ſind nach officiellen Berichten in den Thälern von Orozco, Arratia, Villareal und Durango konzentrirt; einige Bataillone unter Olo ſtehen noch in Navarra. Das im Carliften Lager zweifelhaft herrſcht oder wenigſtens geherrſcht hat, bis er durch einige Veränderungen in den kommandirenden Stellen beſchwerigt worden ſein mag, ging ſchon aus der neulichen Mittheilung hervor, daß Don Carlos ſeinem Bruder Alſonſo den Oberbefehl in Catalonien wiedergegeben und deſſen Gegner Saballs in Ungaede entlaſſen hat. Jetzt verlautet auch, daß die Generale Elio und Velasco wegen hohen Alters ihre Poſten niedergelegt und ſich nach Frankreich zurückgezogen haben, während an deſſen erſter Stelle Dorregaray zum Kriegsminiſter ernannt worden iſt. Die Carliften verſprechen ſich von dieſem Perſonenwechſel, daß ihr alter berühmter Führer Cabrera, der mit Dorregaray nicht auf ſo geſpanntem Fuße ſtand, wie mit Elio, auf dem Schauplaße erſcheinen würde, machen aber wohl die Rechnung ohne den Wirth.

Wir erſuchen diejenigen p. t. Abonnenten der „Victoria“, welche nur den früheren Abonnementspreis 4 3 fl. pr. Jahr eingekendet haben, die ſich in Folge der durch die betreffende Verlagshandlung laut Pränumerations-Einladung veranlaßte Erhöhung des Abonnements auf 4 fl. herausstellende Differenz von 1 fl. jährlich, 50 fr. halbjährig, 25 fr. vierteljährig gefälligſt nachtragen zu wollen.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Agram, 9. Februar. (Orig. Dep.) Die Biſcepaſane des Barasdiner Komitates Moriz Vinkovics und des Kreuzer Komitates Victor Somoggi wurden des Dienſtes entbunden und an deren Stelle für Barasdin Dubanovics, und für Kreuzer Ivan Djegovic. Beide Mitglieder der Nationalpartei, ernannt.

Stuttgart, 9. Februar. David Friedrich Strauß iſt in Ludwigsburg geſtorben.

Paris, 9. Februar. Abends. Das „Journal des Débats“ gibt anſichtlich der Reife des Kaiſers von Oeſterreich nach Peters-

burg ſeiner Freude über die Ausöhnung Oeſterreichs und Rußlands Ausdruck und erſchließt darin eine Vertagung der orientaliſchen Frage für unbeſtimmte Zeit, ſowie eine mächtige Friedensgewähr. Es zählt die für Oeſterreich im Innern und nach Außen erwachenden Vortheile dieſer Politik auf und verwahrt ſchließlich die öffentliche Meinung in Frankreich gegen gefährliche Mißionen und irriſche Auslegungen, die die Reife des Kaiſers von Oeſterreich veranlaſſen kann. Das Einvernehmen Oeſterreichs und Rußlands ändere keineswegs die gegenwärtigen Beziehungen Oeſterreichs zum deutſchen Reich, Rußland ſei weniger denn je geneigt, ſich von Preußen zu trennen, und Oeſterreich denke nicht daran, es davon loszulöſen. — „La Preſſe“ ſagt: Die Beziehungen zwiſchen Preußen und Frankreich ſind das, was ſie ſein ſollen, und können keinen Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung geben.

Paris, 9. Februar. Herrſon (Radikaler) wurde in Beſoul zum Deputirten gewählt. In Arras iſt die Wahl eines Bonapartiſten wahrſcheinlich.

Paris, 9. Februar. Das bis jetzt bekannte Wahreſultat im Departement Haute-Saone ergibt für Herrſon 26,964, für den Duc de Marmier 21,368 Stimmen; im Departement Pas de Calais für Crasme 45,657 und für Cens 39,981 Stimmen.

London, 9. Februar. Disraeli bereitet die Bildung eines konſervativen Kabinetts vor.

London, 9. Februar. Reuters Office meldet: Wie man verſichert, will Gladſtone ſeine Demiſſion geben und Disraeli dadurch zwingen, ſeine Politik in der Thronrede zu enthüllen. Einige Kollegen Gladſtone's ſind für die Demiſſion vor der Parlamentseröffnung. Disraeli macht Schritte zur Bildung eines konſervativen Kabinetts.

Haranna, 8. Februar. Der Generalkapitän Jovellar hat den Belagerungszuſtand proklamiert, ſowie die vollſtändige Mobilſirung eines Theils der Freiwilligen und die Einreihung der Bürger im Alter von 20 bis 24 Jahren angeordnet.

Wien, 9. Februar. (Schlachthausmarkt.) Der heutige Anſtrieb belief ſich auf 3280 Stück Ochſen. Preis per Sentner 30 bis 34 fl.

Wien, 9. Februar, 2 Uhr 10 M. (Schlußkurſe.) Kredit-Aktien 235.75, Anglo-Auſtrian 154.25, Galizier 231.—, Lombarden 159.50, Staatsbahn 328.50, Rente 69.40, Kreditloſe 169.50, 1860er Loſe 103.50, 1864er 140.50, Napoleonsbör 9.01 1/2, Münz-Dukaten 5.33, Silber 106.50, Frankfort 95.20, London 112.50, Preußiſche Kaſſenſcheine 1.68 1/2, Unionbank 134.50, Türkenloſe 45.50, Allgemeine Baubank 81.—, Anglo-Baubank 92.50, Ertramway 166.—, Watt.

Wien, 9. Februar, 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurſe.) Ungariſche Grundentlaſtungs-Obligations 76.50, Ungariſche Eiſenbahn-Anlehen 99.25, Anglo-Hungarian 33.—, Ungariſche Kredit 142.25, Franco-Ungarian 37.—, Wiſſold 142.50, Ungariſche Nordoſtbahn 104.—, Ungariſche Oſtbahn 50.50, Oſtbahn-Prioritäten 66.—, Ungariſche Koſe 82.50, Teiſchbahn 201.—, Siebenbürger 136.50, Saigo-Larjaner 101.—, Ung. Pfandbriefe 85.90, Ungar. Bobentkredit 57.—.

Berlin, 9. Februar. (Anſang.) Staatsbahn 194.—, Lombarden 93.—, Kreditaktien 139 1/2, Rumänier 41 1/2, Rußig.

Berlin, 9. Februar. (Schluß.) Galizier 103 1/2, Staatsbahn 104 1/2, Lombarden 94 1/2, Papierrente 61 1/2, Silberrente 66 1/2, Kreditloſe 109 1/2, 1860er Loſe 94 1/2, 1864er Loſe 89 1/2, Wien 88 1/2, Kreditaktien 139 1/2, Rumänier 41 1/2, Ungar. Loſe 50 1/2, Feſt. antim. Ra b o r ſ e: Kreditaktien 140.—, Staatsbahn 195.—.

Frankfurt, 9. Februar. (Anſang.) Oeſterr. Kreditaktien 243.—, Oeſterr. Staatsbahn 339.—, Lombarden 161.75, Watt.

Frankfurt, 9. Februar. (Schluß.) Wechsel der Wien 103 1/2, Oeſterr. Kreditaktien 244 1/2, Amerikaner per 1882 98 1/2, Oeſterr. Staatsbahn 340.—, 1860er 94.—, 1864er 158.—, Lombarden 162 1/2, Papier-Rente 61 1/2, Silber-Rente 66 1/2, Oeſterr. Banaktien 1012 erſt. C., Galizier 240.—, Ra b o r ſ e: Oeſterr. Kreditaktien 244 1/2, Lombarden 164 1/2.

Paris, 9. Februar. (Schluß.) 3proz. Rente 58.57, 4 1/2proz. Rente 84.75, Italien. Rente 59.60, Staatsbahn 727, Credit Mobilier 300.—, Lombards 355.—, 1872er Anleihe 93.85.

Berlin, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar 86 1/2, per April-Mai 62, per Mai-Juni 61 1/2, Hafer per Februar 57 1/2, per April-Mai 57 1/2, Del loſo 20, per Februar 19 1/2, per April-Mai 20 1/2, per Juni-Juli 21 1/2, Spiritus ſeht, loſo 21.18, per Februar 22.07, per April-Mai 23.05.

Breſlau, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert. Rübel ſeht, Spiritus loſo 21 1/2, per Früh-jahr 21 1/2, per Herſt 21 1/2.

Paris, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Achtmarmenmehl per laufenden Monat 81.75, per März-April 82.—, per vier Sommermonate 80.—, Rübel per laufenden Monat 83.—, per März-April 83.50, per vier Sommermonate 82.25, per vier letzte Monate 88.—, Weizen per laufenden Monat 81.50, per vier Sommermonate 84.50, per vier letzte Monate ſeht, Spiritus per laufenden Monat 65.50, per vier Sommermonate 67.50, per vier letzte Monate 64.—, Zucker, raffinirt 150.

Kommunal-Bettung.

[Zur Organifirung des hauptſtädtiſchen Ingenieuramtes.] Die erſte (Herrn Magiſtratsrath Ruyß zugetheilte) Sektion, welche Rechts- und Perſonal-Angelegenheiten zu verhandeln hat, iſt nun mit der Eichtung jener Geſuche, welche vom 11. November bis 9. Dezember v. J. betrefſt der Organifirung des hauptſtädtiſchen Ingenieuramtes eingereicht wurden, ziemlich ſtark in Anſpruch genommen. Auf die ca. 37 Stellen im Ingenieuramte ſind an 130 Geſuche eingelaufen. (Im Ganzen waren für alle Stellen, die durch den Magiſtrat beſetzt werden, 1334 Geſuche eingelaufen, welche die erſte Sektion zu revidiren und vorzulegen hatte.) Die Wahl des Oberingenieurs dürfte in der am 18. d. ſtattfindenden Generalverſammlung des Municipal-Auſchuſſes erfolgen, worauf der Magiſtrat in ſeinen Sitzungen am 21. und 24. d. die Stellen im Ingenieuramte im Wege der Wahl beſetzen wird. — Falls die Wahl des Oberingenieurs aber ſie am 4. März ſtattfindende Generalverſammlung verlag würde, könnte der Magiſtrat erſt am 7. und 10. März das hauptſtädtiſche Ingenieuramt organiſiren.

[Hauptſtädtiſche Amtſtunden.] Ueber Anſuchen der ſubalternen Beamten hat der Magiſtrat in ſeiner Samſtags abgehaltenen Sitzung die Amtſtunden für die Hilfsämter von 8 Uhr Früh bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr bis Abends 6 Uhr feſtgeſetzt. Für das Konzeptperſonale ſind keine Amtſtunden beſtimmt, da dieſe von den einlaufenden Arbeiten und deren Erledigung abhängen; das Konzeptperſonale, ſowie auch ein Theil der Buchhaltungs-Beamten kann ſelten vor 7 Uhr Abends, ja oftmals erſt um 9 Uhr Abends die Bureau verlaſſen. Für Inſtitute, wie das Schlachthaus-

Marktſekretariat u. dgl., welche ihre eigenen Inſtruktionen haben, ſind die erwähnten Amtſtunden nicht gültig.

[Das Oefner Rathhaus.] In der Feſtung, welches noch aus der Türkenzeit ſtammt, dürfte bald einer gründlichen Renobirung unterzogen werden. Der Magiſtrat hat nämlich im Prinzipie beſchloſſen, daß dasſelbe zu Schulzwecken verwendet und nöthigen Falles auch noch durch den Bau eines zweiten Stockwerkes entſprechend vergrößert werden ſoll, wodurch der Mißere des Schulmangels in der Feſtung abgeholfen würde. Da das Parterre und der erſte Stock zu Schulzwecken eingerichtet wurden, ſo wird auch dem Anſuchen des Miniſters des Innern wegen Ueberlaſſung der Parterre-Loſale für eine Trabanten-Kaſerne nicht entſprochen werden können, da eine ſolche in einem Schulhauſe nicht am Plage wäre. Magiſtratsrath Emerich B é k e y wurde vom Magiſtrat beauftragt, behufs der Verwendung des erwähnten Rathhauſes zu Schulzwecken Vorſchläge zu machen.

[Zur Altkofner Hutweide-Segregation.] Bei Gelegenheit der Regelung der Altkofner Hutweide wird auch eine alte Karte von Altkofen und Umgegend aus dem Archive hervorgeholt werden müſſen. Dieſe Karte ſtammt noch aus der Zeit der Kaiſerin Maria Theresia, welche beſonders die erſten Geſetze für Urbarial-Angelegenheiten erließ. In der letzten Sitzung der Rechtskommiſſion wurde durch das Kommiſſionsmitglied Herrn Johann Bög die Aufmerkſamkeit auf das Vorhandenſein dieſer Karte gelenkt, welche gegenwärtig im Beſitze der Altkofner Kronherrſchaft iſt, aber in Prozeßſachen auf Wunsch der Gegenpartei vorzulegen iſt.

[Hausankauf.] Der Magiſtrat hat in ſeiner Samſtags-Sitzung den Ankauf des auf 35,000 Gulden geſchätzten herſchlichen Hauſes in Oſen (am Hirſchenplatz) zu Schulzwecken empfohlen. Dieſes iſt ein hübsches, ein Stock hohes Eſchhaus, welches den Vortheil bietet, daß es mit dem nebenan befindlichen Schulgebäude verbunden werden kann. Dieſe Angelegenheit wurde an die Finanz- und Wiſſchaftskommiſſion gewieſen, welche in ihrer heutigen Sitzung beſchloſſen hat, vor Abgabe eines Gutachtens ſich erſt auf die Steuerbeſchreibung von dem Inſerirung dieſes Hauſes Kenntnis zu verſchaffen.

Tagesneuigkeiten.

Budapeſt, 9. Februar.

[Das Befinden Franz Deák's] hat ſich zum Schmerz aller Verehrer des großen Patrioten verſchlimmert.

[Die Generalverſammlung des Nationalkaſſino] hat geſtern ſtattgefunden. Auch in dieſer Verſammlung ſpielte die Geldfrage eine Hauptrolle, und wurde nach längerer Debatte die Kontrahirung eines Anlehens von 100,000 fl. beſchloſſen. Das Gedächtnißmahl zu Ehren Stephan Széchenyi's wird am 1. März, um 5 Uhr Nachmittags, ſtattfinden, die Gedächtnißrede wird Graf Georg Károlyi halten. Bei der Wahl neuer Mitglieder wurde auch der Staatsſekretär Karl Esemegi, jedoch nur mit einer knappen Majorität von drei Stimmen, in das Kaſſino aufgenommen. Noch kleiner war die Stimmdifferenz bei der Wahl des Direktors, indem Graf Anton Szapáry nur mit einer Majorität von einer Stimme wieder gewählt wurde. Die übrigen Stimmen waren auf den Grafen Viktor Bichy gefallen.

[Johann Török.] Einer der hervorragendſten Publiſtiſten Ungarns, Landesarchivar und Akademiemitglied Johann Török iſt heute im 68. Lebensjahre geſtorben. Er wurde in Zapolcsany geboren und war in ſeinen jünger Jahren Deſonomiebeamter. Seine bedeutenden landwirthſchaftlichen Kenntniſſe zogen bald die Aufmerkſamkeit auf ſich und er nahm hervorragenden Antheil an der Gründung des Landes-Agrikulturvereins. Wegen ſeiner Antheilnahme an der 48er Revolution war er längere Zeit eingekerkert und internirt. Er errichtete hierauf eine landwirthſchaftliche Muſteranſtalt, doch wendete er ſich bald der politiſchen Laufbahn zu und war in den fünfziger Jahren kurze Zeit Redakteur des „P. Kapló“. In dieſe Epoche fällt auch die Veröffentlichung mehrerer wiſſenſchaftlicher Werke, darunter die „Primitiven Ungarns“. Später gründete er den „Peſti Hirnök“, der Anfangs ein ſehr beliebtes Blatt war, aber, als Török darin die Ideen der Altkonſervativen vertheidigte, die, entgegen der öffentlichen Meinung, welche die Reſtitution der 48er-Geſetze heißte, nichts vom Parlamentarismus wiſſen wollten, verlor es ſeine Verbreitung. Dieſe Tendenz verwickelte ihn in die heftigſten, einigemal durch Zweikämpfe beendigte Polemiken mit den liberalen Blättern. Er war übrigens ein entſchiedener Gegner des Eintritts in den Reichsrath. Nach dem Ausgleich zog er ſich auf ſeine Stelle als Landesarchivar zurück; er beſchäftigte ſich wohl einige Zeit am „Magyar Álamm“, doch gab er auch dieſe Verbindung nach kurzer Zeit auf. — Wie immer man über die Richtung des nun Verſchiedenen denken möge — zugeſtehen muß man, daß er einer unſerer bedeutendſten Publiſtiſten war. Friede ſeiner Aſche! — Gelegentlich ſei noch erwähnt, daß Török ein leidenschaftlicher Bibliophil war und eine in ihrer Art unvergleichliche Bibliothek beſaß, die Biſchof Schlauch um 20,000 fl. ankaupte.

[Der „Lauter“] des Ernesto Roſſi, welcher heute (Montag) im Strampfertheater zur Darſtellung gelangte, erreichte weder die Höhe der Shakespeare'schen Figur, noch auch die Höhe der bisherigen Leiſtungen Roſſi's. Wir kommen auf die bei alledem vorhandenen genialen Momente, ſowie auf die Gebrechen dieſer Leiſtung demnächst zurück. — Heute nur noch ſo viel, daß das Haus, wie leiſtlich gewöhnlich bei Roſſi, ausverkauft und ſelbſt das Orcheſter geräumt war. Der Applaus war nach der Boudoirſcene ein ſtürmiſcher, der Vorhang mußte unzählige Male aufſtroken und einſtimmiges „Bravo!“ durchſchall jedesmal das Haus.

[Ungariſche Akademie.] In der heute unter dem Vorſitz des Präſidenten Michael Kováts abgehaltenen Sitzung der dritten Klaſſe wurden folgende Vorträge gehalten: „Die römischen Steinſtandbilder des Nationalmuſeums und Anzeiger zweier darauf bezüglichen ausländiſcher Fachwerke“, von Hl. Kommer; die Frage der landwirthſchaftlichen Statiſtik auf dem internationalen Kongreß“, von Karl Kelet; Bericht von Leobold Obári über ſeine archivarischen Forſchungen in Neapel. — Wir werden auf die Vorträge zurückkommen.

[Oeffentlicher Dank.] Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zeilen erſucht: „Die dieſige evangeliſch-

Gemeinde A. R. fühlt sich verpflichtet, ihren tiefgefühlten Dank Allen auszudrücken, die an dem Leichenbegängnisse ihres unvergesslichen Seniors und Seelsorgers Sr. Hochwürden des Herrn Michael Lang pietätvollen Antheil genommen — ganz besonders aber jenen zahlreichen Humanitäts- und Leichenvereinen, die korporativ dem Dahingegangenen die letzte Ehre erwiesen haben. Zugleich kann sie nicht unterlassen, eine irrige Angabe mancher Tagesblätter dahin zu berichtigen, daß die Leichenrede von der Kanzel herab nicht Sr. Hochwürden Herr Dr. Joseph Székely, sondern der neugewählte Prediger der hierortigen deutschen Gemeinde, Sr. Hochwürden Herr Johann Schranz, gehalten habe. — Im Auftrage obgenannter Gemeinde: Anton Fabaly, Schriftführer derselben.

[Im Augenblicke des Abg. Wahrmann] ist eine entschiedene Besserung eingetreten, so daß Herr Moritz Wahrmann in zwei bis drei Tagen von Wien nach Budapest zurückkehren wird.

[Für das Honvédsayl.] Die Wirtschaftskommission hat in ihrer heutigen Sitzung für das Honvédsayl als diesjährigen Unterstützungsbetrag die Bewilligung von 100 fl. aus der hauptstädtlichen Kammerkasse beantragt.

[Rue Schießstätte.] Wie wir kürzlich mittheilten wurde der Verkaufskontak betreffs des Grundes für den Bau einer Schießstätte von dem Oberschützenmeister nicht unterschrieben, weil er eine Verlängerung des Abzahlungsstermines wünschte. Die Wirtschafts- und Finanzkommission hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Schützengesellschaft im kurzen Wege aufzufordern, daß sie sich bezüglich der festzustellenden Zahlungsstermine erklären möge. Wie wir vernehmen, sind die finanziellen Umstände der Schützengesellschaft nicht derart, daß dieser Ankauf mit kurzen Terminen abgemacht werden kann. Dieses Projekt wurde noch vor der Krachperiode angeregt, wo die Schützengesellschaft den Gartengrund der gegenwärtigen Schießstätte verkaufen und von dem Erlös die neue Schießstätte hätte bauen können. Heute jedoch könnte dieser Gartengrund nur um einen weit geringeren Preis, als vor einem Jahre verkauft werden, welcher für die Herstellung der neuen Schießstätte lange nicht ausreichen würde, demzufolge auch behufs Durchführung dieses Projektes bessere Zeiten abgewartet werden müssen, da ein anderer Fond für den Bau der neuen Schießstätte nicht vorhanden ist. Da übrigens den Statuten gemäß die Bauten der Schützengesellschaft, falls sich diese auflösen sollte, ohnehin in das Eigenthum der Stadt übergehen, so dürften der Schützengesellschaft bezüglich der Erwerbung des neuen Schießstättengrundes die weitgehendsten Konzessionen betreffs der Zahlungsstermine gewährt werden.

[Ballchronik.] Der Schützen-Gesellschaftsball, welcher Samstag in den Lokalitäten der Schießstätte stattfand, ist in der bekannte gemüthlichen und allerseits befriedigenden Weise verlaufen. Mit Ausdauer wurde bis zu den frühesten Morgenstunden getanzt, und wurde von zahlreichen Theilnehmern dieses Ballabends das Bedauern ausgesprochen, daß in diesem Jahr nur ein Ball durch die Schützengesellschaft arrangirt worden ist. Der Ball war so zahlreich besucht, daß nach Dedung der Kosten noch immer circa 200 fl. zu Gunsten des Schützenfondes verbleiben sollen.

Das jüngste Samstag stattgefundenen Kränzchen des Universitäts-Gesangvereins wird alle Theilnehmer — und deren waren überraschend viele — auf das höchste befriedigt haben. Vor dem Tanze fanden musikalische Vorträge statt und erhielten namentlich die von Frau Blaha gesungenen Lieder rauschenden Applaus. Verdienten Beifall ernteten auch Herr Sipos, der mit seiner talentirten Schülerin Fräulein Kaba eine Komposition Liszt's spielte, und der Gesangverein unter Leitung seines Chormeisters Goll. Zum Bedauern des Vereins war Frau Kammermayer, die liebenswürdige Gemahlin des Bürgermeisters, durch den in Palermo erfolgten Tod ihres Bruders verhindert, als Lady-Patronesse zu fungiren. Frau Kammermayer spendete dem Verein 50 Gulden.

Der Budapestener Geselligkeitsklub hat am 7. d. M. in seinen Lokalitäten ein Kostümkränzchen veranstaltet, welches sich durch seinen Geschmack der Kostüme, durch reiche Toilette der Damen und ungezwungenen heiteren Ton auszeichnete. Samstag findet daselbst ein Herrenabend statt, zu welchem alle Mitglieder geladen werden. Der nächste Damenabend, an welchem auch deklamatorische Vorträge stattfinden, ist für den 22. d. bestimmt.

[Dampfschiffahrtsbureau.] Der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wurden die am Bombenplatz im Pfarrhofgebäude gemieteten Lokalitäten durch die Wirtschaftskommission auf ein weiteres Jahr, vom 1. Mai d. J. ab, gegen den bisherigen Jahreszins von 600 fl. belassen.

[Rübdigung.] Den Parteien des Schneiderischen Hauses in der Königsgasse, welches bekanntlich zu Regulierungszwecken durch die Stadt expropriirt wurde, ist bereits gefündigt worden und muß dieses Haus bis 1. Mai 74 behufs Demolirung geräumt werden.

[Ein großartiges Defraudations-Komplot] wurde, wie „E." meldet, dieser Tage beim Postamt in der Diner Fehung entdeckt. Die ung. Staatskasse pflegt die auf Ungarn entfallenden Monatsraten für die Civilliste, welche mehr als 300.000 fl. betragen, bei diesem Postamt aufzugeben. Zur Defraudation einer solchen Summe verbündeten sich vier Postbeamte und dachten hiezu einen systematischen Plan aus. Sie ließen sich die entsprechenden Siegel anfertigen und mieteten in der Nähe der Post eine Wohnung. Ihr Plan war folgender: Sobald Seitens der Staatskasse die gewöhnliche Monatssendung aufgegeben wird, trägt einer der Verschwörer das Paket sofort nach Hause, wo das Paket geöffnet, seines Inhaltes beraubt, dann mit werthlosem Papier gefüllt und endlich wieder auf die Post geschmuggelt wird, um nach Wien geschickt zu werden. Bevor jedoch der Plan ausgeführt werden konnte, wurde er wahrscheinlich von einem zeitigen Theilnehmer verrathen, worauf die Verschwörer der Polizei übergeben wurden. Das Eingang erwähnte Blatt fügt noch hinzu, daß einer der

Verschwörer bereits einmal wegen des Verdachtes einer Defraudation entlassen und nur im Wege königlicher Begnadigung wieder in sein Amt eingesetzt worden sei.

[Cirkus Renz.] Der bekannte Kunstreiterdirektor, Herr Renz, ist bei der Stadtbehörde um die Bewilligung zum Bau eines Cirkus in der Herbsgasse auf dem Buzgáschen Grunde eingekommen.

[Ein ungewöhnlicher Leichenzug.] Die Josephstädter waren jüngst nicht wenig erstaunt, als sich durch ihre belebtesten Gassen ein ganz ungewöhnlicher Leichenzug in gemessenem Schritte nur langsam und noch dazu um 10 Uhr Vormittags fortbewegte. Dieser Tage war nämlich der Handelsreisende Joseph Retsey an den schwarzen Platten gestorben. Retsey hatte seinerzeit auch in dem Hochverrathsprozesse eine Rolle gespielt und mehrere Monate in Untersuchungshaft in Waigen zugebracht. Ungefähr dreihundert Anhänger der Sozialdemokratie folgten dem Sarge, dem statt der gewöhnlichen schwarzen eine blutrothe Fahne vorangetragen wurde. Auf dem Friedhofe wurden lange Reden in materialistisch-philosophischem Sinne gehalten. Selbst die Todtengräber schüttelten verwundert den Kopf.

[Kaub.] Aus Mezö-Keresztes im Vorjoder Komitat wird dem „E." geschrieben:

Am 5. d. fuhr der hiesige Pfarrer F. L. und der Grundbesitzer R. S. vom Sisköer Markt nach Hause und wurden auf der Straße kaum 100 Schritte vom Dorfe Harfany, zwischen 7 und 8 Uhr Abends, von sechs mit Revolvern bewaffneten Räubern angefallen. Zwei der Räuber ergriffen die Zügel der Pferde, zwei andere richteten ihre Revolver auf die Insassen des Wagens und zwangen sie zur Uebergabe ihres Geldes und ihrer Uhren. Nachdem sie 2. 260 fl. und 8. 206 fl. abgenommen hatten, ließen sie sie vom Wagen absteigen und führten sie weit hinein auf die neben der Straße liegende Wiese. Hierauf setzten sich die Räuber auf den Wagen und fuhr in der Richtung nach Heves mit den guten drei Pferden davon. — In Harfany ist es bekannt, daß bei einem dortigen Einwohner am 5. d. vier Bethären aus dem Pesther Komitate den ganzen Tag über gequält haben und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese den Raub ausgeführt haben.

[Unglücks- und Selbstmordfälle.] Die „Pann." berichtet folgende Serie von Unglücks- und Selbstmordfällen:

Am 28. Januar gerieth die an der Hernad-Eisenbahnbrücke in der Nähe von Szt. Istvan (Kostelan) behufs Reparaturen an der Brücke für die Arbeiter erbaute Baracke in Brand, bei welcher Gelegenheit zwei schlafende Arbeiter im Feuer erstickten und verbrannten.

Am 5. d. Nachmittags halb 3 Uhr, machte ein Finanzwach-Oberaufseher im rückwärtigen Hofe des hiesigen K. Kammergebäudes einen Selbstmordversuch. Nachdem er die ararische Kante mit zwei Kugeln und mit Hahnenkrot geladen hatte, setzte er den Lauf an die Brust und drückte los. Doch vier Kugeln verfehlten. Der konsequente Selbstmörder nahm das fünfte Hündhütchen zur Hand und vollführte sein Vorhaben. Der Schuß entlief sich, wurde aber durch das Ueberladen des Gewehres und den dadurch verursachten Rückstoß in seiner Richtung verrieth und fuhr dem Unglücklichen in einem Bogen durch die linke Seite. Die Verwundung scheint letal zu sein und wurden dem Selbstmörder aus der Schulter eine Kugelfuge von 16 Kaliber, eine Spitzkugel von 20 Kaliber, mehrere p. p. Schrote und vier Pfropfen herausgeschossen. — Ein Verhältnis mit einer Ehefrau, welches vom Gatten entdeckt wurde, führte zur Verjagung des Oberaufsehers, worauf er den Entschluß faßte, sich selbst zu entleeren. Der talentirte, hoffnungsvolle Mann zählt erst 22 Jahre.

Am 5. d. wurde die Frau des Széplaker Ortsrichters vom Kleinrichter des Ortes im Brunnen des Hauses aufgefunden. Obgleich sie sogleich herausgezogen wurde und noch einige Lebenszeichen von sich gab, verschied sie dennoch schon nach wenigen Minuten. Die Verunglückte litt schon längere Zeit an stillem Wahnsinn und wurde von ihrem Manne wiederholt vom Selbstmorde abgehalten. Einen unbewachten Augenblick benutzend, in welchem ihr Mann gerade mit Durchlesung einer amtlichen Zuschrift beschäftigt war, schlich sich die Frau aus dem Zimmer und stürzte sich in den Brunnen. Der Richter, welcher die Abwesenheit seiner Frau bemerkte, eilte sammt dem Kleinrichter sogleich hinaus, sie aufzufuchen, bei welcher Gelegenheit letzterer den Körper derselben im Brunnen erbedete.

[Ueber den Beamtenstand auf der Karlsstadt-Humaner Bahn] bringt „Primus" folgende Daten: Die Vorstände der Stationen in Plase, Buczari, Fuzine, Delnice, Moravica, Verbosko, Ogulin, Louinj, Generaliskistol und Karlsbad sind Stodmagyaren, jene in Lic, Strad und Dugaresa sind Kroaten, dann die in Meza und Gomirje sind Uezechen und jener in Kotve ist Slovak. In Fiume gibt es 7 kroatische Beamte, die übrigen sind alle Ungarn. Die Rundschreiben und sonstigen Erlässe werden bloß in ungarischer Sprache herausgegeben. Der Beamte in Lic schickt diese Rundschreiben behufs Uebersetzung nach Plase oder Fuzine, jener in Gomirje nach Ogulin u. s. w. Auf diese Art mag manche unliebsame Verzögerung herbeigeführt werden.

[Mordversuch.] Ein M.-Basárhelyer Gewerbsmann hat das Leben seiner Frau auf mehrere tausend Gulden versichert, und um zu dieser Summe früher gelangen zu können, seine Gattin zu ermorden versucht, und sie mit Messerstichen derart verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

[Ein Neben-Zollamt] ist in Alt-Moldova, im Rayon der Temesvárer Finanzdirektion, am 1. Februar in's Leben getreten, welches zur unbeschränkten Verjollung von Zug- und Schlachtwich ermächtigt ist.

[Die Statuten] der Stanischer Sparkasse sind mit der Einreichungskaufel versehen worden.

[Die Geliebte erschossen.] Aus Eiki wird vom 5. d. berichtet: „Ein Bauernburche, welcher eine Kerkerstraße in St. Marein abzuhähen hatte, erfuhr, daß seine Geliebte ihm untreu geworden und sich verlobte. Dem Hästling gelang es, aus dem Arreste zu entfliehen und eine Pistole des Gefangewärters mitzunehmen. Er schlich sich Nachts zum Fenster seiner vormaligen Geliebten und nunmehrigen Braut eines Anderen in Süßenberg und feuerte dort die Pistole auf dieselbe ab. Das Mädchen stürzte sofort tödtlich getroffen zusammen. Der Mörder stellte sich freiwillig vor dem k. k. Kreisgerichte."

[Ein Gebetbuch für Soldaten.] Einen nicht unbedeutlichen Posten im Militärbudget des deutschen Reiches bil-

den die Kosten für Gesang- und Gebetbücher, welche von der Regierung, wie es scheint, für ein unentbehrliches Zubehör eines Kriegsmannes im Reiche der Gottesfurcht gehalten werden. Der Stuttgarter „Beobachter" veröffentlicht aus einem solchen „Soldaten-Gebetbuche", von der Meinung ausgehend, daß auch dem Civile solche Heilsanweisung nicht schaden könne, den Schluß der „Vorrede" desselben, in welcher das Büchlein den „frommen Knechten" empfohlen wird. Allda steht geschrieben: „... eine Kistkammer sei es Euch, daraus Ihr nehmet den Harnisch Gottes, den Gurt der Wahrheit, den Panzer der Gerechtigkeit (vorerst noch zweireihig), den Schild des Glaubens, den Helm des Geistes (mit der preußischen Spitze), das Schwert des Geistes (auch als Saubajonnet zu verwenden), ja die ganze geistliche Waffenrüstung der Christen, auf daß Ihr am bösen Tag Widerstand thut, Alles wohl ausgerichtet und das Feld behalten möget. ... Der Herzog unserer Weltigkeit aber, Jesus Christus ... mache Euch stark in der Macht seiner Stärke, daß Ihr nicht matt werdet in Euerem Muth, sondern laufet in Geduld in den Kampf, der Euch verordnet ist."

[Noth in Paris.] Der bonapartistische „Ordre" schreibt: „Die Noth macht in Paris rasche Fortschritte. Die besten Arbeiter in den Pariser Artiefeln sind nach England oder Amerika ausgewandert. Das Baugewerbe ist auf ein Minimum beschränkt und die Maurer der Creuse und Correze sind gezwungen, nach Metz zu gehen und für Rechnung des deutschen Kaisers an den dortigen Festungswerken zu arbeiten. Die großen Werkstätten entlassen ihre Arbeiter zu Hunderten oder setzen die Arbeitsstunden auf die Hälfte herab. Man braucht nur einen Blick in die ehemals besuchtesten Handelsviertel von Paris zu werfen: in der Galerie Vivienne stehen fünf, in der Chaussee d'Antin dreißig Gewölbe leer. Man frage die Schneider: sie haben mehr auszubessern, als neue Kleidungsstücke anzufertigen. Man frage die Bäcker: diejenigen, welche ordinäres Brod backen, verbrauchen nur halb so viel Mehl, diejenigen, welche Luxusbrod backen, stellen vorwiegend ordinäres Brod her. Man frage die Krämer: sie verkaufen fast nur unentbehrliche Gewürze und sehr wenig feinere Kolonialwaaren, an denen der Handel am meisten verdient. Man frage die anderen Kleinhändler: sie haben nachgerade alle ihre Ersparnisse aufgezehrt. Dreitausend Falliments sind in der Schwere und nur deshalb nicht erklärt worden, weil die Gläubiger lieber Beschäftigung prolongiren, deren sie selbst bedürfen. Bezeichnender noch als alles Andere ist der Aufschwung, welchen die Fabrikation von Talglütern genommen hat. Unter dem Kaiserreich sah man solche höchstens noch unter der Erde in den Händen von Völkern; jetzt verdrängt das Talglüth wieder in vielen Haushaltungen die Stearinkerze, die für Leute zu theuer geworden ist, welche statt Weins gemischte Getränke, statt Zuckers Syrup und manchmal kalt Brodes Erdäpfel zu sich nehmen." — Die Tendenz dieser Auslassung läßt diese letztere übertrieben erscheinen; etwas Wahres aber ist an der Sache jedenfalls.

[Ein armenischer Abenteurer.] In Paris wurde am Mittwoch der vielbesprochene angebliche „armenische Prinz", der sich später als der Schwindler Ostanir Markarian entpuppte, zu fünf Jahren Gefängnis und 3000 Francs Strafe verurtheilt. Im weiteren Verlaufe des Prozesses kam die erbauliche Thatsache zum Vorschein, daß der Angeklagte dem Herrn Brignault vom „Bien public" 3000 Francs, dem Herrn Urbach von der „Cloche" und dem Herrn Voggenpöhl von der „Correspondance universelle" je 1000 Francs vorgeschossen, und dem letzteren Journalisten noch 10.000 Francs versprochen hat, damit sie das Publikum von einer Person unterhielten. Ehren-Laguerronniere, der ehemalige Volschaffer des Kaiserreichs bei der Pforte, stand zu dem armenischen Abenteurer in einem chronischen Pumperverhältnis, und er war es, wie sich jetzt herausstellt, welcher den Aufsehen erregenden Artikel des Markarian über die türkische Finanzlage für das „Journal des Debats" geschrieben hatte. Der „Orient illustré" lieferte für 1500 Francs ein Portrait und eine Biographie des Angeklagten. „Petit Journal" und „Petit National" machten ihm ebenfalls Bekanntschaft. Auch in Wien hat Markarian bloß auf der Durchreise einem Juwelier Karlofs Schmuckfächer im Werthe von 9000 Francs abgeschwindelt.

[Der Vatikan und die Wissenschaft.] Aus Rom, 3. Februar, wird geschrieben: Der zur Zeit hier anwesende Professor Davidson, der für einen der gelehrtesten Bibel-forscher in ganz Europa gilt, hatte sich vorgestern in den Vatikan begeben, um in der dortigen Bibliothek den von Tischendorf publizirten Kodes mit eigenen Augen zu sehen und zu vergleichen; allein der Jesuitenpater Böllig erlaubte dem englischen Gelehrten nicht, den Kodes zu berühren und ließ ihn denselben nur unter Glas und Rahmen betrachten. Dieser Beweis von wissenschaftlicher Gastfreundschaft wird dem Vatikan jenseits des Kanals sicher keine neuen Freunde gewinnen.

[Ueber den Tod der siamesischen Zwillinge] berichten amerikanische Blätter: Die Zwillinge lebten in Mount Airy, einem Dorfe, etwa 80 englische Meilen entfernt von Greensboro. Das Dorf hat weder Post-, noch Telegraphenverbindungen, sondern liegt gänzlich abgeschieden. Die letzten Nachrichten, die auf Umwegen eintrafen, bestätigten zunächst, daß die Zwillinge zwei Stunden nach einander aus dem Leben schieden. Gegen 6 Uhr Morgens hörte einer der Söhne der Zwillinge plötzliches Schreien und Hilferufen aus dem Zimmer, in welchem Chang und Eng schliefen. Der Knabe stürzte in das Schlafzimmer und fand dort Eng in fürchterlicher Aufregung, welche in dem eben erfolgten Tode seines Bruders Chang ihren Grund hatte. Sobald der Tod auch von den herbeieilenden übrigen Familienmitgliedern bestätigt wurde, verfiel Eng in Zuckungen und murmelte nur immer: „Ich glaube, ich muß sterben!" In der That bewies sich seine Annahme als richtig. Genau zwei Stunden später war er dem in den Tod gefolgt, von dem er im Leben so ungetrennt gewesen. Da stand nun die medizinische Wissenschaft vor dem seit mehr als einem halben Jahrhundert ihr aufgegebenen Räthsel; jetzt hatte sie Gele-

Referend 53 fl. 95 fr.; zusammen 1850 fl. 40 fr., zu verwenden von den restlichen 44,093 fl. 97 fr., entfallen laut §. 82 der Statuten: 10% dem allgemeinen Referend 4409 fl. 39 fr. 8%, dem Direktorium 3527 fl. 50 fr. 5%, dem Aufsicht 2204 fl. 69 fr. 2%, den Beamten 881 fl. 88 fr.; zusammen 11,023 fl. 46 fr. bleibt 33,070 fl. 51 fr., hiezu Gewinn-Vortrag vom vorigen Jahr 1580 fl. 81 fr.; zusammen 34,651 fl. 32 fr.

Dies der objektive Bericht über das Geschäftsgeschehen des letzten Jahres, dessen Resultat mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse kaum ungünstig genannt werden kann, und erlaubt uns die Verwendung des oben genannten Betrages von 34,651 fl. 32 fr. in folgender Weise zu beantragen, u. z. 7 fl. 50 fr. d. W. als Dividende auf jede Aktie-33,217 fl. 50 fr. wonach 1433 fl. 82 fr. verbleiben, welche auf das Gewinn- und Verlust-Konto pro 1874 vorgetragen werden mögen.

Der vorgelegte Bericht wurde einstimmig genehmigt; die Dividende von 7 fl. 50 fr. kommt vom 15. d. M. zur Auszahlung. Der Verwaltung, besonders aber dem Präses, und dem leitenden Sekretär wird für die ungenügende und erfolgreiche Geschäftsführung protokolлярisch der Dank ausgesprochen.

Die schließlich vorgenommenen Wahlen der Funktionäre hatten folgendes Resultat: Präses: Heinrich Ellenberger, Vize-Präsidenten: Sigmund Hall, Hermann Schwarz, Direktions-Mitglieder: János Schlegler, Koloman Laker, Aufsicht-Mitglieder: Joseph Várdos, Simon Fehér, Karl Wiktis, Bernhard Stern, Ignaz Steinig (sämtlich wiedergewählt), Emanuel Kann, S. Kary (Firma Vekovits und Kary), Ignaz Löw, J. Kaufmann (Firma J. Kaufmann und Sohn), Mor Wandl, Hermann Reimann, Samuel Straßer (neugewählt), Rechnungs-Revisionen: Ludwig Deutsch, Samuel Reitz, Gustav Stern.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 9. Februar. Die Abendbörse war in matter Haltung. Ung. Kreditbank wurden zu 142 1/2, Ung. Bodenkredit zu 57 1/2, Anglo-Hungarian zu 33 1/2, Spar- und Kredit zu 60, abgegeben.

Die Dividende der Schladischer Eisengießerei-Gesellschaft ist nunmehr auf 16 fl. gleich 8 Prozent festgesetzt.

Konferenz von Aktionären des Franz- und Josephstädter Spar- und Kreditvereins. Im Hotel Bannonia fand gestern eine zahlreich besuchte Versammlung von Aktionären dieses Vereins statt, welche zum vorliegenden Herrn Dr. Pogoroffi, zum Schriftführer Dr. Julius Schwarz wählte. Folgender macht die Mitteilung, daß im Sinne der Statuten zwanzig Aktionäre ein Gesuch der Direktion um Liquidation überreicht haben, welches gelegentlich der am 15. d. stattfindenden Generalversammlung zur Verhandlung

gelangt. Mehrere Redner gaben die Erklärung ab, daß sie von der Redlichkeit und dem guten Willen der Verwaltung und der Direktion vollkommen überzeugt sind, doch haben sich die Verhältnisse derart geändert, daß die Aktionäre heute in der Lage sind, ihr Geld besser, als mit sechs Prozent zu verzinsen; noch ist es Zeit, die gemachten Einlagen zu retten, der Verdienst des ersten Berichtsjahres ist unbedeutend und der Referend ist aus den verfallenen Stammschulden gebildet worden. Unter solchen Verhältnissen ist es gerathen, mit mehreren angesehenen Instituten in Verhandlung zu treten und jenes Institut, welches die beste Garantie zur schleunigen Abwicklung bietet und dem Kreditverein den besten Schutz angedeihen läßt, möge mit der Durchführung der Liquidation betraut werden. Nach eingehender, aber ruhiger Debatte wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Aktionäre werden den Antrag der Liquidation unterstützen unter folgenden Bedingungen: Die Generalversammlung wählt ein Liquidationskomitee, bestehend aus 7 Mitgliedern. Das Liquidationskomitee wird ermächtigt, mit einem Institute, welches gute Garantien bietet, unter folgenden Bedingungen in Verhandlung zu treten: Das übernehmende Institut hat nach gefaßtem Beschlusse sogleich fünfzig Prozent des Betrages der Stammeinlagen und Aktien auszuzahlen, den Rest von 50 Prozent nach 4 Monaten. Das Institut übernimmt den Kreditverein unter den Bedingungen auf Grund der Statuten, wie er heute besteht, und ertheilt Proportionalen so wie bisher; der Portefeuille-Kredit wird aufrecht erhalten und verbleibt der Kreditverein wie er bestanden in status quo. In das Komitee zur Einleitung der Liquidation unter den Aktionären analog dieser Instruktion wurden gewählt: Dr. Pogoroffi, D. Weiß, Dr. Julius Schwarz, M. Vekovits, Béla Hegyesh, Moriz Hirsch, und Sigmund Horvath.

Neue Donaubrüde der Staatseisenbahn-Gesellschaft. Eine von uns bereits vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung bekräftigt, meldet heute die „N. Fr. Pr.“: Herr Sub-Direktor de Verres der Staatseisenbahn-Gesellschaft hat bereits seit längerer Zeit Studien über den Bau einer Brücke über die Donau bei Gran oder Spobb gemacht, welche den Zweck haben soll, die längs der beiden Ufer der Donau laufenden Linien der Staatseisenbahn-Gesellschaft mit einander zu verbinden. Herr de Verres hat nunmehr diese Studien der General-Direktion der Staatseisenbahn-Gesellschaft vorgelegt, und diese hat, in Berücksichtigung der großen Wichtigkeit der Vereinigung ihrer beiden Linien in Beiden eines starken Verkehrs und in Würdigung des ungeheuren Vortheils der Siedlung zu jeder Jahreszeit, die Verbindung des Graner Kohlenbeckens mit Pest-Oden und allen übrigen Verkaufsplätzen am rechten Donau-Ufer, dieses Projekt vollständig gebilligt. Wie wir vernehmen, sind bereits Ingenieure der Staatseisenbahn-Gesellschaft im Verein mit technischen Organen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Gran angelangt, um dort

Terrainstudien über das Ufer und Klüftung der Donau zu machen, und auf diese Erhebungen gestützt, wird dann der geeignete Punkt für den Brückenbau bestimmt werden.

Geschäftsberichte.

Budapest, 9. Februar. Witterung heiter und mäßig kalt. Thermometer Morgens - 2° R., Mittags 0° R., Wasserstand zunehmend.

In Getreide war Radmittags kein Geschäft. § 2 Breslau, 6. Februar. B. O. L. I. B. R. I. C. H. Nachdem der Bedarf in Rammwollen zum Theil gedeckt ist, und die Bestände dieser Gattung, namentlich der bevorzugten ungarischen, fehlerfreien Stämme äußerst reduziert sind, haben die Umsätze in diesem Artikel einstellend aufgehört. Dagegen trat das Geschäft mit Tuchwollen wieder in den Vordergrund und sind diesmal ungewöhnlicher Weise schleifische Einfuhren wieder einmal an die Reihe gekommen, und in Höhe von ca. 1000 Str. zum Verkauf gelangt. Die Abnehmer derselben waren niederösterreichische und sächsische Fabrikanten, ein Hamburger Großhändler und ein französischer Kommissionär, welche für bessere Waare 72-78 Thlr. für feinere Qualitäten 82-86 Thlr. bewilligten. Gerberwollen zu 50 Thlr., und gebündelte Sterbinger von 58-65 Thlr. sind für bergische und französische Rechnung bezogen worden. Die rheinische Rundschaf wird noch immer vermischt und dürfte schwerlich vor dem nächsten Frühjahrs-Wollmarkt in Konkurrenz treten. Die Preise sind auf ihrem gedrückten Standpunkte verblieben und die Inhaber waren genötigt weitere Konzeptionen zu machen, um zu realisieren. - Fruchtmarkt: Wetter meist trübe und regnerisch; Wind West; Thermometer + 2° Reaumur. Bei fortwährend trüger Haltung war das Geschäft von sehr geringem Umfange und konnten sich die Preise im Allgemeinen nicht behaupten. Nur Kleesamen machte von der lustigen Stimmung eine Ausnahme und war in beiden Farben recht begehrt. Deelsamen und Rübsöl wenig verändert. Petroleum im Anschluß an die besseren auswärtigen Notierungen etwas besser. Spiritus plötzlich sehr befehlt und steigend. Man zahlte für: Weizen, weißen und gelben 78-90 Thlr. pr. 1000 Kilo, für Roggen 65-70 Thaler. Gerste 62-68 Thaler, Hafer 52-58 Thlr., Erbsen 53-63 Thlr., Bohnen 65-68 Thlr., Mais 56-61 Thlr., Rebs 73-80 Thlr., Sommererbsen 75 bis 80 Thlr., Wintererbsen 74-78 Thlr., Kleesamen pr. 50 Kilo rother 12-15 Thlr., weißer 14-21 Thlr., Timothee 8 1/2-11 1/2 Thlr., Rübsöl pr. 100 Kilo incl. Faß 18 Thlr., Petroleum 10 1/2 Thlr., Spiritus pr. 10,000 Grad 21 1/2-23 1/2 Thlr., Sommer-Monate 22 Thlr.; Herbstlieferung 23 Thlr. Zink unverändert und total geschäftslos.

Budapest, 7. Februar, 3 10' abn.

Trocken.

Ämtliche Notirungen der Bester Waaren- und Effektenbörse vom 9. Februar 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Typen-Mehl, Effectenkurse, Rufs, and various market data. Includes sub-sections for 'Auf Termine' and 'Effectenkurse' with detailed price listings for various goods and securities.

Kommunikationen.

Die Dampfschiffahrten sind nach allen Richtungen bis auf Weiteres eingestellt.

Table of steamship routes and schedules. Columns include destination (e.g., Wien, Pest, Buda, etc.), departure times, and ship names. Includes a note at the bottom: '*) V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht.'

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

Geheime Krankheiten und die Impotenz

(geschwächte Manneskraft),

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. Weiss,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Bartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird schnell entsprochen.

Wichtig für

Soda-Wasser-Fabrikanten.



Zur Beachtung.

Wir empfehlen für Gastwirthe und Haushaltungen die in Ungarn bisher einzig nur von uns erzeugten Soda-Wasser-Apparate, welche, was reine und dauerhafte Arbeit betrifft, alle ausländischen übertreffen. Mit Hilfe dieser Apparate kann sich Jedermann das so beliebt gewordene, gesunde moussirende Getränk selbst erzeugen. Die Preise sind die folgenden: Für dreiseitige Apparate bis 12 Seitel 9 bis 20 fl. die größten.

F. Horn,

Post, Kerepescher-Bazar gegenüber dem Nationaltheater.

Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme pünktlich effectuirt, eben so werden alle Reparaturen aufs Beste und Billigste besorgt. 8100

Das allbekannteste allerbilligste Kleidermagazin ganz Ungarns

PRESSBURGER VILMOS

Königs-gasse 18.

empfehlen sein reich assortirtes Lager aller Gattungen Herren- und Knabenkleider aus den modernsten und besten Stoffen zu sehr billigen Preisen, so daß keine zweite Konkurrenz bieten kann.

Winterröcke von 12 bis 40 fl.	Giletts von 2 bis 8 fl.
Herbstrode " 8 " 18 "	Schlaröcke " 9 " 15 "
Ueberzieher " 9 " 40 "	Reisepelze " 30 " 60 "
Gehrode " 2 " 12 "	Kinderranzüge " 4 " 10 "
Salonanzüge " 20 " 40 "	Gavelots " 15 " 30 "
Hosen " 5 " 10 "	

Bestellungen nach Maß werden binnen 1: Stunden angefertigt. — Aufträge aus der Provinz werden auf das prompteste effectuirt. — Auch halte ich eine große Auswahl aller Gattungen Tuch- und Schafwollen zu sehr billigen Preisen. 7736

פסח מצה (Oster Mehl)

Wir machen der ehre. israel. Kultusgemeinde die höfliche Anzeige, daß wir auf mehrseitiges Verlangen besser Ostermehl aller Gattungen unter Aufsicht des hiesigen ehrwürdigen Oberrabbinates erzeugen, und um rechtzeitige Ausgabe diesbezüglicher Bestellungen ersuchen. Arab. 1. Januar 1874.

Széchenyi-Kunstmühle.

Bahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst-Laut- o. Lachgas sind eine Stunde vorher anzugeben. Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier. Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen. Plombirungen mit Kristallgold Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei Zahnarzt Mittelmann. Pest, weiße Schiffgasse 8. Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Decimal-Waagen

aus bestem Schmiedeeisen
1 2 3 4 5 10 15 20 50
fl. 0.40. 10.40. 14.25. 16.25. 19. 20.75. 32.75. 45.50. 61.50. 86.
in vierediger Form sammt einer Garnitur Messinggewichte gratis.
Alle vorkommenden Gewichte vorrätig. Bestellungen aus der Provinz gegen Angabe per Nachnahme. 7712
Di: Pester Waagen-Fabrik's-Niederlage des F. J. Bellak, Landstraße 54.

Essigfabrikanten

oder Solden, die es werden wollen, offerire ich mein neu verbessertes patentirtes System, nach welchem Jeder mit ganz geringen Mitteln zu einer sicheren Erlöse, sowie bei größerem Betriebe zu Reichthum gelangt. Aus den vielen in der Praxis sich ergebenden Vortheilen hebe ich nur folgende hervor:
1. Garantie, daß nach meinem patent. System jeder Ständer selbstständig die beste und stärkste vierfache Essigsäure erzeugt.
2. Ebenso kann auch die quantitative Leistungsfähigkeit durch bestimmte Mittel bis zur zehnfachen Höhe berechnet und gesteigert werden.
3. Ist kein Umschlagen möglich, und kann die Fabrikation beliebig unterbrochen und ohne Verlust wieder begonnen werden.
4. Große Ersparnisse an Alkohol und Arbeit, da täglich bloß Eine Hauptbedienung stattfindet.
Jeder Mensch von ganz gewöhnlicher Intelligenz, wenn er auch früher gar keinen Begriff von der Essigfabrikation hatte, muß nach meiner mündlichen oder schriftlichen Information Alles genau verstehen, praktisch durchführen und durch die garantirt glänzenden Erfolge jede bisherige Konkurrenz besiegen können. — Näheres franco bei
J. Langfelder,
Privilegiums-Inhaber u. Essigfabrikant seit 25 Jahren
Pest, Dreitronengasse Nr. 25. 8102

Heilerfolge bei Sicht, Rheuma, Nervenleiden jeder Art

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereifete Pflanzen-Extract:
„Neuroxylin.“

Herrn Apotheker J. Pserhofer in Wien. Wir fühlen uns wirklich zu großem Danke verpflichtet, indem wir auf Verlangen eines guten Freundes Gebrauch von „Neuroxylin“ vorerwähntem Geheimmittel Neuroxylin bei der schmerzhaften Krankheit angedeutet haben, welcher von vielen Seiten schon aufgegeben war, und durch ein halbes Jahr das Bett nicht verlassen konnte, machte und besuchte sich nach kaum 14-tägigem Gebrauche des „Neuroxylin“ soweit hergestellt, daß er das Bett verlassen kann und seine großen Schmerzen bereits gestillt sind. Dankend senden wir
Lorenz und Franziska Arlt,
Waltente und B. Reichharts-Beitzer
Bismarck bei Aulitz a. d. Elbe, am 6. April 1873.

Preis eines Original-Flacon „Neuroxylin“ (mit 60 Kapseln) 1 fl. 20 Kr. 8 W. 1 Flac. schwächere Sorte (je nach Inhalt) 1 fl. — Bei Bestellungen wird für 1 Flac. 2 Kr. Uebertage berechnet. — 1 Schachtel Antiepileptik-Pillen 1 fl. 50 Kr.
Central-Versendungs-Depot des „Neuroxylin“ und der vegetabilischen Anti-Sicht-Pillen für Ungarn in Pest bei Herrn Joseph von Földi, Apotheker, Königs-gasse Nr. 7; in Wien bei Herrn: J. Weig, Apotheke „zum Mohren“, Tuchlauben 27; Jg. Hecher, L. Singerstr. 4; Agram: Sigmund Müllbacher; Kronstadt: C. Kugler; Prag: J. J. Fürt; Preßburg: F. Wittory; Raab: Lad. v. Dombos; Temesvár: J. Becker 7747

Wir

orthellen Vor-schüsse in jeder Höhe auf alle Gattungen Waare, Gold, Silber, Löss und and ere Werth-gegenstände zu den coulantesten Bedingungen. Kommissions- und Agenturgehäft Casanova & Fehér, Pest Dreitronengasse Nr. 37. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. 8021

Die P. T. Versicherten unserer Anstalt, welche nach

GEWINN - ANTHEIL

asscurirt sind, werden hiemit höflichst verständigt, dass die Gewinnstdividende des Jahres 1867

21⁴⁴/₁₀₀ Prozent der Jahresprämie

beträgt und an unserer Kasse behoben werden kann. PEST, 3. Februar 1874.

Die General-Agentenschaft für Ungarn

der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest.
Krellwitz.
Rott.
Ellenberger.

Bureau: Josefsplatz 10.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art. 7808

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von **11 bis 1 Uhr Mittags**, von **3 bis 5 Uhr Nachmittags**, und von **7 bis 8 Uhr Abends.**

Wohnt: PEST (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Einladung zur IV. ordentlichen General-Versammlung

der Ofen-Alt-Ofner Volksbank,

welche am 19. Februar 1874. Nachmittags 3 Uhr, in der Lokalität des Ofner bürg. Geselligkeitsklubs, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 60, 1. Stock abgehalten wird.

Gegenstände:

1. Bericht des Verwaltungsrathes.
 2. Vorlage der Bilanz und Bestimmung der Dividende.
 3. Bericht der Rechnungsrevisoren, Ertheilung des Abschlusses.
 4. Ergänzung des Verwaltungsrathes durch Neuwahl des Vice-Präsidenten und zweier Verwaltungsräthe; Ergänzung des Ausschusses durch Neuwahl von zehn Mitgliedern; Wahl der drei Rechnungsrevisoren für das Jahr 1874.
 5. Etwasige Anträge im Sinne des § 73, die wenigstens 8 Tage vor der Generalversammlung dem Verwaltungsrathe schriftlich mitgeteilt wurden.
- Budapest, am 3. Februar 1874. **Der Verwaltungsrath.**

Preisermässigung.

Unvergleichlich Wünschenswert, ist mit 1. Febr. 1874 der bisher 35 Thlr. betrag. Preis des grossen, allgemeinen, als ausserordentlich zweckdienlich anerkannten **biograph.-genealog.-histor. Lexikons** **Moniteur des Dates** v. E. M. Ostinger auf 25 Thlr. herabgesetzt worden. Zu diesem Werke gibt jetzt Dr. Hugo Schramm-Medonald in Dresden ein Suppl. heraus, welches u. A. Hott. Dr. Grässe wiederholt empfohlen u. insb. unentbehrlich für alle Besitzer d. Mon. d. D. bezeichnet hat. Dasselbe ist gegen d. Subscriptionspreis von 2 Thlr. 20 Sgr. für 3 Liefgn. durch alle Buchhandl. zu beziehen. 7 Lfgn. bereits erschienen. Beiträge erganzend od. berichtigen den Inhalts sind dem genannten Herausgeber stets willkommen. (H. 3897.) Leipzig. 8132 1-2

Bernhard Hermann.

M e g h i v á s

csanádmegyei takarékpénztári társulat évi rendes közgyűlésére,

mely 1874 évi február hó 22-én d. e. 10 órakor Makón a megyeház nagy termében fog tartatni.

Tárgyai:

1. A múlt évi üzlet iránti jelentés és a számadások előterjesztése.
 2. Választmányi tagoknak az alapszabályok értelmé szerinti megválasztása.
 3. A múlt évi befejezett számadás eredményében az osztaléknak meghatározása s az évi tiszta haszonnak mikénti felosztása, általában pedig az alapszabályokban meghatározott közgyűlési tárgyakkal elintézése.
- Kelt Makón, 1874. évi február hó 5-én.

Gráner Ignátz. elnök.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

Druck von Bruder Deutsch (Moriz Deutsch jun.), Pest, 1874

Muskel- und Nerven-Essenz für Gicht und Rheumatismus, un ter allen bis jetzt so vielfach ergrühten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt. Flacon 1 fl.

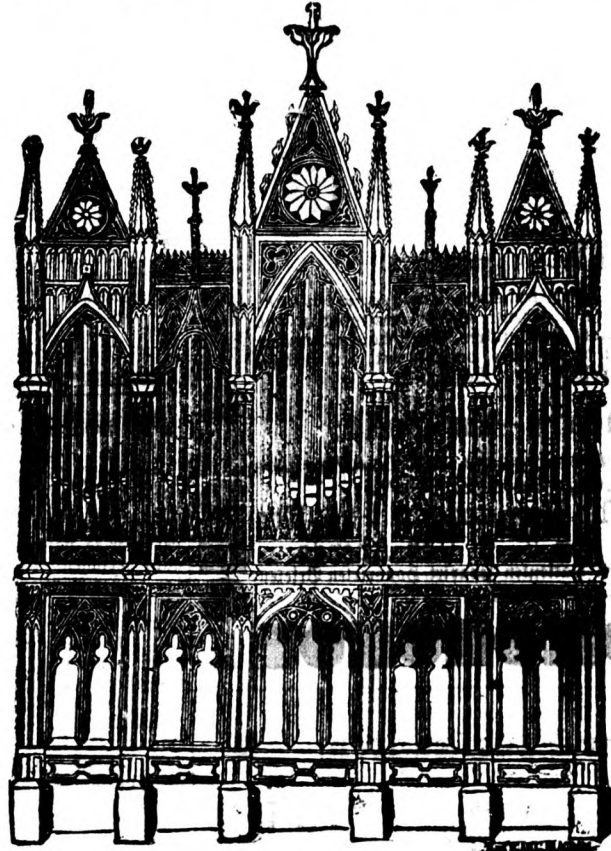
Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten **Brust- und Lungenkräutern** bereitete

„STEIRISCHE KRAEUTERSAFT“

(welcher keiner weiteren Lobpreisung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande und echt nur einzig und allein zu haben in **Graz** bei **Jos. Furgleitner**, Apoth. „zum Hirschen“, in **Pest** bei **Jos. von Türk**, Apoth., Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit Zinktafel verschlossenen Flasche 87 kr.

KIRCHEN-ORGELN

verschiedener Größe werden unter Garantie zum Baue übernommen, und es stehen fertige **wahre Meisterwerke** zum Verkaufe bereit.



Anton Schimencz,

Orgelbauer in Pest, Dreitrommelgasse Nr. 73.

Dekorirt mit der ersten Preis-Medaille.

Dieselbst werden alle diesbezüglichen Aufträge für Reparaturen, Stimmen u. bereitwilligst angenommen und sofort zur Zufriedenheit ausgeführt. 8026

Magyar északkeleti vasut.

1115 szám.



Pályázat.

A magyar északkeleti vasutnál Királyházán (a T.-Ujlak-Husztai vonalra) egy 800 forint rendes évi tiszteletdíjjal s házi gyógytár jövedelmével járó pályavárosi állomás rendszerezéséért, erre pályázat nyitattik. 8061

A kelendő felszerelt pályázati kérvények f. évi márczius hó 15-ig a magyar északkeleti vasut igazgatóságához beterjesztendők.

Budapest, 1874. január hó 26.

A vezérigazgatóság.



Königl. ungarische Staatseisenbahnen.

3. 837/1874 70 ig. t.

8058 1-

Offertauschreibung

zur Sicherstellung sämtlicher Verbrauchsmaterialien pro 1874 als Holz- und Schmiedeholz-Eisen- und Steinmaterial, Beleuchtungs-, Schmier- und Fußmaterial, Metall- und Eisenwaaren-Hölzer-Farben und Firnisse, Schnitt-, Seiler- und Lederwaaren, Gläser, Telegraphen-Ranslei und sonstige verschiedene Materialie, welche im Konkurrenzwege vergeben werden.

Die Offertverhandlung findet am 10. Februar d. J., 12 Uhr. Mittags, statt, bis zu welcher Zeit die Offerte in unserem Generalsekretariate (Nellöder-Straße Nr. 5, 1. Stock) entgegen genommen werden.

Je nach dem größeren oder geringeren Bedarf dieser Materialien sind zwei verschiedene Offertbedingungen, welche die Quantitäten enthalten aufgestellt und können sammt den betreffenden Lieferungsbedingungen in unserer Material-Verwaltung-Nellöder Straße Nr. 5, 3. Stock, täglich von 9 bis 2 Uhr eingesehen oder auf Verlangen zugesendet werden.

Budapest, am 20. Januar 1874.

Die Direktion der k. ung. Staatseisenbahnen.

Das ist eine Beilage.

Einem Theile der heutigen Postausgabe ist das Preis-Verzeichniß von Julius János, Samen-Handlung in Preßburg, beigelegt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

A tévedt nő.

Opera 4 felvonaban. Személyek

- Valery Violetta, Bervoix Flora, Amma, Germont Alfred, Gaston, Violette-Letorieres, Duphol baro, D'Obigny marquis, Grenvil, orvos, Flora esedélje, Küldöt

Kézelt: 7 órákor

Deutsches Theater in Budapest,

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer.

Ein Wort an den Reichsrath.

Vollständ. in 4 Aufzügen von D. F. Berg.

- Franz Troll, Besitzer einer Maschinenfabrik, Minna, seine Frau, Julius, Metanie, deren Kinder, Stephan Weiß, Werkführer in Troll's Fabrik, Emma, deren Onkelin, Erzieherin im Hause Troll's, Vincenz Troll, Prader des Fabrikanten, Lombert, Karl Fuchs, dessen Anverwandter, Gruber, Kallier, in Troll's Fabrik, Orster, (zweiter) Geselle, Tritter, Der Bischof, Barrer Stadler, Florian Blumauer, Handschuhmacher, Adelheid Kollisch, Mathias, ein Metzgerdiener, Gräfin Eidenwald, Diener der Gräfin, Meiß, ein Milchmädchen, Kalauer, Direktor einer Kunsttreiber-Gesellschaft, Kinette, Neterin, Witzler, Clown u. Gymnastiker, Mitglieder Lehmann, Gröschl, Clowns, Weber, Leopold, Schlichter, Marie, Emma's Tochter, beiläufig 6 Jahre alt, Der Querscher, Der Schloßgärtner, 1.) Träger, 2.)

Mittwoch den 11. Februar 1874.

Luigi XI.

Drama in 5 Acti di C. Delavigne.

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater (Bermineplatz Nr. 6).

Zum 17. Male:

Indigo und die vierzig Räuber.

Romische Operette in 3 Akten und 4 Bildern. Anfang 7 Uhr.

Die Lappländer Polar-Menschen

produziren sich noch kurze Zeit auf allgemeines Verlangen der gebreiten Schuldirektoren im Gewölbe der Karls-Kaserne. Auch wurden dieselben veranlaßt, im Laufe dieser Zeit eine großartige Vorstellung auf dem Gise zu veranstalten, wo man nach Belieben auch mit den Kenntnieren fahren kann. Das Nähere wird später durch die Zeitungen bekannt gegeben.

Ergebenst 8109

Böhle & Willardt.

Theater, Kunst und Literatur.

* Art. Kläger debütierte gestern (Sonntag) im hiesigen deutschen Theater in der Titelrolle der bereits bekannten Posse 'Lucinde vom Theater'. Art. Kläger leistete auf Darstellung und Humor Alles, was erwartet werden konnte und bewährte sich auch in dieser ausgesprochenen Soubrettenrolle als tüchtige Schauspielerin, wenn wir auch ihrem Gesangsbeitrag kein großes Lob spenden können. Ihre Kostüme waren fast zu prachtvoll für die Rolle. Das ziemlich volle Haus lachte nicht mit seinem Beifall, der übrigens auch den übrigen gut eingeschulten Darstellern zu Theil wurde.

* Dem allseitigen Wunsche des Publikums entsprechend, wird Herr Ernesto Rossi mit Gesellschaft Mittwoch, den 11. d., 'Ludwig XI.' zur Wiederholung bringen. — Donnerstag, den 12. d., wird 'Krou-Krou' mit Art. Kläger und Herrn van Heil als Gäste zur Aufführung kommen. — Um vielseitigen Beschwerden des Publikums wegen Ballet-Abtrotte zu begegnen, wird wiederholt und nachdrücklich bemerkt, daß zur Bequemlichkeit des Publikums auch in der Stadt, Josephsplatz Nr. 3, im Schopper'schen Hause, im Hofe, Billets abgegeben werden.

* Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, den 10.: 'Traviata'; Mittwoch, den 11.: 'Csök'; Donnerstag, den 12.: 'Lohengrin'; Freitag, den 13.: 'Krakkoj baratok'; Samstag, den 14.: 'Lohengrin'; Sonntag, den 15.: 'Szököt katoná'; Montag, den 16.: 'Az új emberek'; — im Opern Theater: am 11.: 'Szököt katoná'; am 12.: 'Az utolsó levél'; am 14.: 'Bankbrott'; am 15.: 'Csök'; am 16.: 'Alarcos bá!'

* Die Dramen Beurteilungskommission hat 'Sziget a szárazon' (Eine Insel auf dem Festlande), Lustspiel von Dr. Ladislav Grubiczky zur Aufführung angenommen.

* Das Nationaltheater beabsichtigt die Anfertigung der Männer-Kostüme für seine Garderobe im Wege der Lizitation zu bewerkstelligen, und werden die betreffenden Industrieellen aufgefordert, ihre verfertigten Offerte im Sekretariate des Nationaltheaters bis zum 1. März einzureichen.

* Professor Peter Vazh in Ungvár hat Voziz Jofai's Roman: 'Az új földesúr' in's Russische übersetzt, und gedenkt noch mehrere andere Romane Jofai's in diese Sprache zu übertragen.

* Franz Licht wird, wie 'M. W.' aus sicherer Quelle erfährt, bei Gelegenheit des Landesjüngertreffes nach K. L. a. u. s. e. kommen und dort in einem Konzert mitwirken.

* Der deutsche Schauspielerektor Friedrich Dorn hat um die Erlaubniß nachgesucht, während der nächsten Sommersaison in Großwarden Vorstellungen geben zu dürfen. Er wurde jedoch abgewiesen, da das dortige Theater im Sommer stets der Debrecziner Schauspielergesellschaft überlassen ist.

* Der Redakteur des 'M. W.', Nikolaus R. Papp, ist in den Besitz äußerst interessanter Beiträge zur vaterländischen Geschichte von 1809 bis 1848 gelangt, welche im Heften des genannten Blattes mitgeteilt werden sollen. Es befinden sich darunter über hundert noch nirgends veröffentlichte Briefe von Verzevnyi, Dugonics, Franz Kazinczy, Kölcsey, Alexander Karkas, Graf Stephan Széchenyi, Franz Deak und Ludwig Kossuth - Briefe, welche zum größten Theil von den politischen Bewegungen der Dreißigerjahre handeln, aber auch werthvolle Daten zur Literaturgeschichte und eine kleine Abhandlung von Kazinczy enthalten. Von Deak sind 17 Briefe dabei, worunter ein 4 1/2 Bogen starker, an Baron Nikolaus Besselényi gerichteter Brief, in welchem Deak seine Wahl zum Deputirten im Jahre 1843 beschreibt und seine Verzichtleistung kundgibt.

* Von den amtlichen statistischen Mittheilungen des kön. ung. statistischen Landesbureaus (Hivatalos statisztikai közlemények) sind das III. und VI. (vielleicht IV.?) Heft des VI. Jahrganges 1873 erschienen.

* Gedichte Grillparzer's, die sich in der Gesamt-Ausgabe nicht, wohl aber zerstreut bei Privaten, als Albumblätter u. dgl. befinden, werden von einem Verehrer des Dichters jetzt gesammelt und sollen demnächst erscheinen.

* Die am 7. Februar ausgegebene Nummer 6 der 'Gegenwart' von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält:

Deutschland und Frankreich nach dem Friedensschlusse. I. II. Von Schulze Delisch. Kaiser Franz Joseph I. Von M. K. Die Reform der Gesetzgebung über die Aktiengesellschaften. Von Rudolph Zwider. — Literatur und Kunst; Die Galizismen in der deutschen Schriftsprache. Von Klaus Groth. Ungarische Khapsodie. Von Hieronymus Lorm. — Aus der Hauptstadt: Die neuen Erwerbungen der Berliner Gemäldegalerie. (Fortsetzung.) Von Bruno Meyer. — Offene Briefe und Antworten. In Sachen des Zacharias Zinnoder. Von Johannes Scherr. In Sachen des französischen Theaters in Berlin. Von F. W. — Erlösene Geistesleider. Von Otto Franz Genfichen. — An G. Vingg. Von einem Abonnenten. — Notizen. — Inzerate.

* Napoleon's Lösungswort, das er einst gegen die souveräne Seemacht England in die Bightschlacht warf, war die 'Freiheit der Meere.' Von nicht geringem Gewicht gegen die Macht der Vorurtheile und des Aberglaubens ist die Freiheit der Gedanken. Diese aber ist nur möglich, wenn die Wahrheit bekannt genug ist, um auch erkannt zu werden. — Naturgemäß muß literarisches Produkt, welches von dieser Tendenz durchdrungen ist, einen doppelten Charakter haben: es muß zugleich von der Waffe der Kritik Gebrauch machen und dem selbstbläsenden Philistertum ein geharnischtes Antlitz zeigen; auf der anderen Seite aber auch der friedlichen Produktion huldigen, und den ungepflügten Boden alter, verrotteter Ideen mit neuen lebenskräftigen Trieben bepflanzen. In beiden Beziehungen leisten die Studien und Kritiken von Adolf Huttenberg (Berlin, Verlag von Edwin Stauder) höchst Beachtenswerthes. Mit unerschütterlicher Strenge, aber ohne die geringste persönliche Gehässigkeit geißeln sie das publizistische Unwesen der gegenseitigen Verächtlichkeit und der Kameraderie, deren Streben dahin geht, an die Stelle der freien geistigen Bewegung das literarische Papstthum, die Kanonisation ihrer Angehörigen und die Interdiction aller selbstständigen Schriftsteller zu setzen. Der Aufsatz 'Ueber den Umgang mit Büchern' gibt eine tief einschneidende Charakteristik der modernen belletristischen Literatur, während die Abhandlung über 'den deutschen Roman der Gegenwart' die positive Richtung unserer Zeit gegenüber dem nebulösen Charakter der romantischen Periode betont und mit pragmatischer Sicherheit den Weg in eine glückliche Zukunft zeigt.

* Der China-Reisende Przewalski. Aus Petersburg 24. Januar wird geschrieben: In wissenschaftlichen Kreisen macht hier augenblicklich der nach vierjähriger Abwesenheit mit reichen Sammlungen, Karten und Tagebüchern wohlbehalten aus China zurückgekehrte Reisende Nikolai Michailowitsch Przewalski großes Aufsehen. Przewalski hat in Begleitung eines anderen Russen Pizzen im Frühling 1871 von Peking aus, unterstützt von der hiesigen geographischen Gesellschaft und dem russischen Gesandten in China, General Blangall, eine Expedition quer durch das himmlische Reich in der Richtung von Ost nach West unternommen, dem Thal des gelben Flusses entlang, die südliche Mongolei, die Provinz Gau-tschu, das bisher ganz unbefannte Chudeuar und den See

Schmachvolle Erinnerung? Sie ist Ihre Zukunft, Ihr Verlangen! Und Sie finden es ganz natürlich daß die einstige Geliebte Fluch gebe der neuen, ihre Liebe, ihre Ehre opfere für das Glück dieser frischen Puppe? Einerei, wie tief ich in den Noth geteert werde, wenn nur sie in Ehren besteht, ob ich in Thronen verweile, wenn nur sie lachelt? Nein! Tausendmal nein! Sie müssen wahrhaftig sein, Herr Marquis, daß Sie hieher kommen, dies von mir zu fordern, daß ich Sie retten soll für das Brautbett einer Nebenbuhlerin, wahninnig, wo ich, um Dich ihr zu entreißen, bereit bin, Alles zu opfern...

Glende! Knirsche der Marquis.

Kennen Sie mich nicht, Herr Marquis? fuhr sie mit energischem Tone fort. Gehen Sie! Klagen Sie mich immerhin an! Folgat hat Ihnen wohl bereits gemeldet, wie ich mich zu vertheidigen weiß.

Außer sich vor Entrüstung, halb von Sinnen, stürzte der Marquis mit erhobenem Arm auf die Gräfin zu...

Halt! rief eine Stimme mit tiefem Ton, berühre dies Weib nicht!

Die Beiden wandten sich hastig um, und ein Schrei des Entsetzens rang sich zu gleicher Zeit aus Beider Brust.

Denn in der Thüre stand — der Graf Claudius, einen Revolver in der erhobenen Rechten. Er war bleicher als ein Gespenst, in seinem Nachtgewande, aus weißem Wollenstoff, das wie ein Leichentuch seinen abgekehrten Körper umhüllte. Der erste Ausschrei der Gräfin, als sie den Marquis in ihrem Hause erblickt, hatte den Kranken aufmerksam gemacht; eine furchtbare Ahnung ihn erfaßt. Er raffte all seine Kraft zusammen, und schleppte sich treppabwärts zum Gartenfaule...

Ich habe Alles gehört, fuhr er jetzt fort, einen strengen Blick auf die Schuldigen haftend.

Die Gräfin sank mit einem dumpfen Ausschrei in einen Sessel. Jacques wandte sich nach dem beleidigten Gatten.

Sie sind in Ihrem Rechte, Herr Graf, sagte er festen Tones, rächen Sie sich!...

Der Gerichtshof wird mich rächen, sagte der Graf mit verächtlichem Achselzucken.

Gerechter Gott! rief Boisecoran, Sie wollen mich verurteilt sehen, der ich schuldlos an dem Verbrechen bin, das in Valpison begangen ward?

Mörder! Brandstifter!

Er lachte wild auf.

Sie nennen mich dies, Sie? Ich rief er ihr zu.

Ja, leuchte die Gräfin, all ihre Stärke zusammenfassend, ich! denn mir können Sie Ihre graufige That nicht ablenken! Sie glauben, ich würde meine wahnwitzigen Drohungen erfüllen, und fürchteten... Als ich Sie verließ, von Sinnen, außer mir, wie ich war, da sagten Sie zu sich selber: 'Sie wird Alles ihrem Gatten entdeden...' Und Sie waren die Brandfackel in unser Haus, den Grafen aus demselben zu loden! Sie schossen nach ihm... noch einmal! Brandstifter! Mörder!

Gut eronnen! unterbrach der Marquis sie höhnend! Wen hoffen Sie, dies glauben zu machen? Unsere Briefe waren vernichtet, und so gut Sie leugnen, niemals mich näher gelangt zu haben, so gut kann ich dies thun. Würde auch überhaupt diese Thatfache ein böses Licht auf mich geworfen haben? Sie wissen wohl, daß dies nicht der Fall! Wissen, wie verkehrt unsere Sitten sind, daß derselbe Umstand, der ein Weib auf zeitweilen entbehrt, dem Mann im Gegentheil das Lustre des glücklichen 'Eroberers' leiht. Sie kennen mich hinlänglich, um ferner zu wissen, daß ich den Grafen Claudius nicht fürchte, denn außer jenen Tagen, wo wir, Sie, Madame, und ich, uns im Landhause von Passy trafen, und wo das Gesetz dem beleidigten Gatten erlaubte, der Mäher und Art seiner eigenen Ehre zu sein, außer einem solchen Augenblick des 'flagranten' Falles, Madame, was hätte ich von dem Grafen Claudius zu fürchten? Was von seinem Saß und Ihren Drohungen, Madame?

Völlig wieder Herr seiner selbst, kalt und schneidend und mit jener überzeugenden Kraft, die nur die Wahrheit zu leihen vermag, sprach der Marquis diese Worte. Die Gräfin wankte...

Ist es denkbar! stammelte sie, möglich! Aber... wenn Sie, Jacques, nicht schuldig, wer ist es denn?

Mit heftiger Geberde faßte der Marquis jetzt ihre Hände und presste sie konvulsivisch zwischen den seinen, indes er sich zu ihr hernieder bewegte, und ihr nahe, so nahe, daß sein Athem wie Feuer ihre Wangen berührte, zurief:

Wer anderts, als Du, elendes Geschöpf!

gleichen Namens besucht, das Burckan-Buda-Gebirge überstiegen und ist bis in das nördliche Tibet gedrungen. Der westlichste Punkt, den er erreicht hat, liegt am blauen Fluß, 27 Breitengrade westlicher, als dessen Ründung. Die Rückkehr bewerkstelligte Przewalski durch die 800 Werst lange wüste Strecke vom Burckan-Buda-Gebirge bis Tan-Tie, über Alaicha, Urgan nach Irkust, das er am 9. September 1873 erreichte. Die Ergebnisse seiner Reise werden in den von der Petersburger geographischen Gesellschaft herausgegebenen „Mittheilungen“ veröffentlicht und bieten ungemeines Interesse. Zahlreich sind seine naturhistorischen, besonders die zoologischen Sammlungen, ferner die meteorologischen Tabellen, die hypsometrischen und geographischen Bestimmungen. Die von ihm aufgenommene Reiseroute ist im Verhältnis von 10 Werst (1²/₃ Meile) auf ein Zoll. Ganz außerordentlich soll nach seiner Beschreibung der Reichtum der nordtibetianischen Steppen an wilden Thieren sein, der sich nur mit dem Innerafrika's vergleichen läßt. Es ist zum ersten Mal, daß Europäer diese Gegenden besucht haben. In diesen Steppen ist Przewalski auch den Heerden wilder Kameele begegnet, von deren Existenz man bisher nur durch die in Europa bezweifelten Erzählungen chinesischer Schriftsteller wußte. Die Mühseligkeiten und Gefahren, welche die beiden Reisenden überstanden, lassen sich getrost denen vieler Afrikareisenden an die Seite stellen. So wurde ihre Karawane mehrmals von räuberischen Dunganen überfallen und einmal verlor er sogar durch eine Epizootia alle Transportkameele.

Miszellen.

* [Vivat sequens!] In Baltimore ist Ende 1873 ein Mann gestorben, der wieder einmal den Beweis geliefert hat, daß der Amerikaner nicht nur Geld zu gewinnen versteht, sondern sich auch wieder davon trennen kann. John S. Hopkins galt als der reichste Mann in der Stadt. Im letzten März schenkte er Land und Geld im Werthe von vier Millionen Dollars für Gründung eines unentgeltlichen Spitals für arme Kranke und 15,000 Aktien der Baltimore- und Ohio Eisenbahn im Werthe von zwei Millionen Dollars zur Stiftung einer Universität auf seinem Landgut Clifton. Herr Hopkins war Hagestolz. Was ihm die Frauen zu leid gethan haben mögen, daß er sie bis zum 80. Jahr gemieden hat, wird nicht gesagt. Ein böser Mensch muß er nicht gewesen sein.

* [Paläontologischer Fund.] Am Ende der Kansas-Pacific Eisenbahn sind die fossilen Ueberreste eines ungeheuren Krokodils gefunden worden. Die gesammte Länge des Skelets ist 125 Fuß.

* [Eine gefährliche Bergpartie.] Vor acht Tagen, berichtet man aus Salzburg, hat Herr F. St. von Gastein aus eine staunenerregende Tour über die Tauernkette ausgeführt. Derselbe begab sich über die Hochhartcharte — Kolben, Goldberg, Zirtnichercharte — nach Döllach im Mollthale. Den Rückweg führte Herr St. in einem Tage aus. Von Döllach stieg er zur Goldzeche hinan, die in einer Höhe von 8000' unmitttelbar unter dem Gletscher neuerdings durch eine kärntner Gesellschaft aufgelassen worden ist (früher war sie sehr ergiebig). Von dort ging Herr St. über die Tramercharte auf die Spitze des Hochhart (10,500'); herunter zu dem Laurier Kolben, wobei er beim Abstieg in ein sogenanntes Windbrett geriet, aber glücklich sich wieder herausarbeitete. Vom Kolben schlug er den Weg über den Hochhart in's Raßfeld ein. Der Weg führt da in der Nähe des Wasserfalls an einer Wand hin, über welche Wasser herabgehen. Der Weg war, wie bei dieser Jahreszeit nicht anders möglich, vollständig vereist und unpassierbar. Herr St. lehrte zurück, um in einer Almhütte den Anbruch des nächsten Tages abzuwarten, da er aber keine offene fand, entschloß er sich dennoch, die gefährliche Stelle zu passieren. Er warf den Raß über die schneeige Eisfläche und rutschte nun langsam hinüber. Eine einzige falsche Wendung hätte ihn über die Wand hinuntergeschleudert.

* [Ein neuer Schwindel.] Einem Pfandleiher in New-York, Namens Cohen, war es vorbehalten, einen Schwindel in's Leben zu rufen, der die erfindertischen Gauner-Genies der alten Welt mit Reiz und Beschämung erfüllen muß. Dieser Pfandleiher gab einen schwachgoldbeten Messingring, von denen man das Duzend mit 12 Silbergrößen bezahlt, bei sich selber in Verfaß; das heißt, er versicherte denselben irgend einem Hans oder Kunz und stellte einen Schein aus, als habe er dem

imaginären Verleiher auf den Ring 5 Dollars geliehen, den Werth des Ringes schlägt er in diesem Pfandschein auf 20 Dollars an. Hierauf wirft er den Schein auf die belebte Straße. Selbstverständlich findet ein Vorübergehender endlich den Schein, und in dem Wahne, daß er mit der Auslösung des Pfandschiffes ein brillantes Geschäft machen werde, geht der glückliche Finder in das Verhäm, zahlt 5 Dollars und die Zinsen und erhält dafür das werthvolle Pfandschiff. Natürlich erfährt dann der Geprellte nur zu bald, daß der kostbare Ring einen realen Werth von 15 Cents besitze. Es dauerte lange, bis ein Yankee, der auch von dem Pfandleiher geprellt worden, den Schwindel aufdeckte. Als die Sache bekannt wurde, meldeten sich an Einem Tage 23 Personen mit dem Gesändniß, daß auch sie zu den Hereingefallenen gehörten. Mitin hat Cohen ein schönes Geschäft gemacht.

* [Frommer Wahnsinn.] Verfasser historischer Tabellen und Lehrer der Geschichte an höheren und niederen Schulen werden mit Dank folgende schätzenswerthe Notiz entgegennehmen und zu verwerthen wissen. Nach unierer, auf Offenb. 11. 2 und 3 folgenden Berechnung tritt Israel's Bekehrung mit dem 3. 1897 ein; aus Offenb. 13. 5 schließen wir, daß der Antichrist vom 3. 1892 an sein Wesen treiben wird, bis er 3¹/₂ Jahre hiernach durch die Erscheinung Christi umkommt. Also steht vorläufig geschrieben in dem Bibelwerk von August Dächel (Preslau, Verlag von Dücker) in der Erklärung von Matth. 24. 33. auf S. 352 des 5. Abtheilungsbandes dieses noch ganz neuen, noch unvollendeten Buches. Wie wir hören, hat sich auf Grund dieser Entdeckung das Komitee für die Mission unter den Juden für die nächsten 23 Jahre aufgelöst, und auch vom Bau neuer Synagogen wird man Abstand nehmen. Fürste es nicht rathsam sein, von nun an freiwillig alle auf Jahrhunderte berechneten Bauwerke, Unternehmungen und Einrichtungen einzustellen?

Fremdenliste.

Hotel Königin von England. Graf P. Lichnowsky, Gutsbesitzer von Wien. — Graf E. Keglevich, Gutsbesitzer von Batsch. — Graf R. Smetow, Gutsbesitzer von Temesvar. — Baron C. Meltenburg, Gutsbesitzer von A. Tapolcsány. — Gräfin Waldstein, Gutsbesitzerin von A. Palota. — Gräfin Keglevich, Gutsbesitzerin von Abony. — A. v. Somogyi, Gutsbesitzer von Preßburg. — L. v. Szabo, Gutsbesitzer von Eszengrad. — F. Szökö, Gutsbesitzer von Heves. — Dr. J. Pan, Advokat von Raia. — D. Petrovics, Privatier von Wien. — F. Heisl, Privatier von Wien. — Dr. Ph. Czech, Privatier von Wien. — F. Verzl, Direktor von Wien. — L. Uref, Defonom von Temesvar. — F. Zueh, Kaufmann von Wien. — P. Tayan, Kaufmann von Wien. — Ph. Fandler, Kaufmann von Wien. — J. Südfeld, Kaufmann von Wien. — J. Serbiarits, Kaufmann von Rubin. — J. Bauer, Kaufmann von Prag. — St. Vint, Kaufmann von Wien.

Hotel König von Ungarn. A. Turkovits, Kaffner von A. Nemeteghaz. — A. Szacsobits, Gutsbesitzer von Somogy. — A. Kropfer, Gastwirth von Gr. Kanizsa. — J. Scherz, Kaufmann von Alba. — A. Gans, Kaufmann von Alba. — Th. Meiner, Fabrikant von Wien. — P. Lutter, Privatier von Marasch. — A. Stern, Kaufmann von Szeged. — C. Galla, Kaufmann von Braita. — C. Sziranyi, Ingenieur von Eszmet. — J. Weiß, Gutsbesitzer von Abony. — Franz und Drenstein, Kaufleute von Wien. — S. Kronberger, Kaufmann von Somogy. — F. Scheider, f. t. Lieutenant von Prag. — A. Nyulashy, Privatier von Neutra. — E. Wunderlich, Kaufmann von Wien. — E. Mandler, Privatier von Beßprim. — W. Stein, Kaufmann von Alba. — J. Köstner, Defonom von Alba. — W. Klein, Fabrikant von Herend. — L. Engländer, Kaufmann von Wien. — J. Kanig, Kaufmann von Lothermeyer. — J. Molnár, Kaufmann von Lothermeyer. — J. Bangha, Advokat von Neutra. — J. Schlecht, Juweliersgattin von Prag. — A. Kummel, Fabrikant von Nürnberg. — R. Troddy, Gutsbesitzer von Palota. — C. Marterer, Reisender von Wien. — S. Brandstatter, Pächter von Alba. — W. Füzes, Privatier von Vilagos. — J. Treis, Defonom von Großwardein.

Hotel Königin Elisabeth. Frau Baronin J. Erzb. Gutsbesitzerin von Tula. — J. Klobosky, Gutsbesitzer von Zemplin. — A. Kun, Gutsbesitzer von A. Esaba. — A. Kubiny, f. t. Kammerer von Gömör. — A. v. Ladinovics, f. t.

Kammerer von Tula. — R. Harjány, f. Richter Szegedin. — J. Kanos, Privatier von Galvan. — A. Zellner, Kaufmann von Wien. — F. Buchner, Kaufmann von Wien.

Hotel Jägerborn. A. Kristof, Gutsbesitzer von Szathmar. — A. Horvath, Gutsbesitzer von Bereg. — E. Almáshy, Gutsbesitzer von Kombar. — A. Vojnits, Gutsbesitzer von Szabadka. — L. Vojnits, Gutsbesitzerin von Szabadka. — G. Jafabhy, Gutsbesitzer von Mupa. — A. Kovashi, Gutsbesitzer von Bacsta. — A. Teleszky, Advokat von Gr. Wardein. — J. Cziganyi, Advokat von Raab.

Hotel Frohner. R. Uváry, Gutsbesitzer von Kaschan. — J. Weisert, Defonom von Pancsova. — W. Wagner, Defonom von Szolnok. — J. Rossmann, Verwalter von Kanizsa. — C. König, Inspektor von Wien. — S. Medniger, Unternehmer von Wien. — Th. Rothaus, Fabrikant von Remscheid. — W. Pagsbowe, Kaufmann von Szeffid. — G. Wollenberg, Kaufmann von Frankfurt. — A. Spielmann, Kaufmann von Hamburg. — J. Lomberger, Kaufmann von Wien. — C. Steiner, Kaufmann von Wien. — C. Trener, Kaufmann von Wien. — H. Hecht, Kaufmann von Passau. — F. Proch, Privatier von Lorban. — E. Stern, Kaufmann von Wien. — J. Stein, Kaufmann von Wien.

Hotel zu den zwei Löwen. J. Billeit, Anstreicher von Wien. — J. Dauber, Anstreicher von Wien. — D. Bartha, Maler von Wien. — J. Wittlich, Maler von Wien. — L. Wostof, Reichshauer von Laib. — M. Knöfler, Viehhändler von Nogaras.

Hotel goldener Adler. C. Deziwsky, Gutsbesitzer von Banharcz. — M. Hatton, Gutsbesitzer von Eszengrad. — J. Szentmiklos, Gutsbesitzer von Gömör. — J. David, Gutsbesitzer von Arva. — G. Forster, Gutsbesitzer von Foth. — J. Kando, Gutsbesitzerin von Preßburg.

Hotel weißer Schwan. J. Stanesku, Advokat von Arad. — J. Holzer, Kaufmann von Eszengrad. — J. Klein, Kaufmann von Arokhallas. — C. Hirn, Kaufmann v. L. Györgye. — A. Pauer, Kaufmann von Batsch. — M. Hirscher, Kaufmann von Szeged. — J. Groß, Kaufmann von Gyöngyös.

Hotel Hungaria. Graf J. Preda, Offizier von Szeged. — J. Almáshy, Gutsbesitzer von Szadny. — J. Turcsanyi, Gutsbesitzer von Neuhof. — J. Wechsler, Gutsbesitzer von Miskolc. — R. Schwarzener, Privatier von Mogyor. — L. Brandeis, eidersheim, Bankier von Wien. — A. Wolf, Direktor von Wien. — W. Kleb, Direktor von Wien. — C. Stijohn, Ingenieur von Schennig. — J. Weidenfeld, Advokat von Arad. — J. Altmann, Advokat von Wien. — L. Smith, Kaufmann von England. — C. Lewy, Kaufmann von Paris. — J. Fischer, Privatier von Gomba. — J. Vato, Privatieren von Gomba.

Hotel Valatin. A. Ujhelyi, Gutsbesitzerin von Balfany. — H. Krauß, Privatier von Wien. — S. Walter, Privatier von Wien. — M. Csahar, Kaufmann von Heves. — L. Berlak, Beamter von L. Toti. — T. Reinacher, Beamter von L. Toti.

Hotel National. Graf A. Nishy, Geheimrath von Wien. — Graf C. Somfich, Gutsbesitzer von Vite. — Gräfin M. Somfich, Gutsbesitzerin von Vite. — Gräfin Almáshy-Gyurky, Gutsbesitzerin von Terebes. — Graf C. Gubon, Gutsbesitzer von L. Dusber. — Graf C. Réchy, Gutsbesitzer von L. Dusber. — Baron F. Hammerstein, Gutsbesitzer von Szeg. — Baronin Stalberg, Gutsbesitzerin von Wien. — W. Klobosky, Gutsbesitzer von Dusber. — J. Kall, Gutsbesitzer von A. Szecs. — W. Papp, Gerichtspräsident von Karzag. — L. Kun, Bezirks-Richter von Miskolc. — S. Bogel, Advokat von Temesvar. — R. Kuttel, Advokat von Temesvar. — W. Adler, Kaufmann von Libar. — W. Lattenberg, Privatier von Zolhom.

Hotel London. J. Sandor, Gutsbesitzer von Gömör. — J. Prásh, Privatier von Wien. — C. Heinrich, Ingenieur von Szathmar. — C. Kessler, Ingenieur von Wien. — P. Vinzer, Arzt von Szathmar. — A. Kraus, Kaufm. von Szegedin.

Dann stieß er sie mit solcher Gewalt von sich, daß sie rücklings in einen Fauteuil taumelte.

Du, die Witwe werden wolltest, um mich zu hindern, meine Fesseln zu brechen! Hatte ich nicht bei unserer letzten Zusammenkunft, als ich Dich von Schmerz gebeugt wahrte, als Deine heuchlerischen Thränen mich erschütterte, die unwürdige Schwäche, Dir zu sagen, daß, wenn Du frei gewesen, ich . . . genug! Schrieft Du nicht zum Himmel empor: „Mein Gott, Du hörst es! Zum Glück ist dieser entsetzliche Gedanke nicht früher in mir erwacht! . . . Welch' ein Gedanke? Gestehen Sie, Leonie! Gestehen Sie, daß er noch viel zu früh vor Ihre Seele getreten, denn . . . Sie haben ihn ausgeführt.

Sie sprang empor, und blickte Jacques Boisecoran starr in die Augen; dann sagte sie tonlos:

So haben Sie das Verbrechen wirklich nicht begangen? Und so . . . glauben Sie, daß ich, ich! es gethan?

Vielleicht nur veranlaßt, sagte er achselzuckend.

Die Gräfin erhob wie im plötzlichen Wahnsinn beide Hände zum Himmel und rief mit herzerreißendem Ton:

Mein Gott! Er glaubt, er glaubt es wirklich!

Eine tiefe Pause war entstanden; ein Schweigen, wie es dem Wetterschlag zu folgen pflegt, der vernichtend sein Ziel getroffen hat. Ja, Jacques, wie in der Gräfin Inneres, hegte die Ueberzeugung ihrer wechselseitigen Schuldlosigkeit an dem Geschehenen; Beide erkannten, daß der Schein sie getäuscht . . .

Was nun thun? fragte endlich die Gräfin.

Die Wahrheit bekennen, brach der Marquis von Neuem los, bekennen, daß ich nach Walspinton gekommen in jener Nacht, wo Sie mich an der Schloßruine erwarteten; daß, wenn man eine meiner Patronen dort vorgefunden, es darum war, weil ich Feuer haben mußte, jene unselige Korrespondenz zu verbrennen, und wenn meine Hände geschwärzt waren, weil dies geschehen.

Ne, niemals, rief die Gräfin aus; siehst Du nicht, Jacques, daß dies nutzlos wäre, daß man nicht an unsere Schuldlosigkeit, sondern uns im Einverständnis glauben müßte? Und wenn zwei Opfer fallen, dünkt Dein Loos dir dann ein minder heilloswerthes?

O! stets dieselbe! unterbrach sie der Marquis; wenn ich zu Grunde gehe, überlegt sie, berechne! Und solch' ein Weib sagte einst, daß sie mich liebe!

Jacques! Jacques! kreischte die Gräfin, nahe an ihn herantretend, höre mich! Ich berechne? Ja! hielt meine Ehre vor der Welt höher als selbst mein Leben! aber höher als Alles hielt ich Dich! Und noch, noch bin ich dieselbe! Du seist verloren, sagst Du? Nun denn! Laß uns fliehen! Ein Wort von Deinen Lippen Jacques! und ich verlasse Alles hier, Alles, hörst Du! den Gatten, Kinder, mein Vaterland . . . sprich und ich folge Dir, ohne umzublicken, bis an's Ende der Welt!

Die Augen der Gräfin schossen Blitze; ihr Athem rang sich schwer aus der gepreßten Brust; sie lehnte sich zärtlich an den noch immer angebeteten Mann.

Schon bist Du aus dem Gefängnisse entflohen . . . das Schwerkelt ist geschehen . . . daß wir unser Kind, mein Jüngstes, mitnehmen könnten! Aber der arme Engel ist zum Tod erkrankt! Komm, komm, Niemand soll unsere Spur entdecken! Sind wir nicht reich? Laß uns fliehen nach irgend einer fernen Zone, wo der Himmel ewig heiter, die Menschen harmlos sind! Laß uns dort verborgen, glücklich leben, Eines für das Andere . . . O! Du sollst nicht mehr sagen, daß ich berechne! Ich will nur für Dich, in Dir leben, Deine Freundin, Deine Slavine sein, wenn Du es willst . . .

Er stieß sie wild von sich. Es dünkte ihm wie Verbrechen, von ihren Lippen daselbe zu hören, was Denise ihm gesagt . . . „Laß uns fliehen Geliebter.“

Eher das Bagno! rief er schauernd aus.

Sie erblickte, und ein Zucken, wie in höchster Wuth, durchschütterte ihre Gestalt.

Was willst Du dann? fragte sie heiseren Tones.

Rettung!

Um den Preis meines eigenen Verderbens?

Er antwortete nicht.

Sie richtete sich stolz empor und sagte mit vibrierender Stimme:

Mit anderen Worten, Herr Marquis, ich soll mich opfern, mich und mein ganzes Haus? Für Dich? Ja! Aber mehr noch für Mademoiselle Chandoré! Und das scheint Ihnen so ganz einfach! Ich . . . was bin ich Ihnen mehr, als eine

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung:
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für **Budapest** ins Haus
gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-
jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlegasse 14.

Nr. 32.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Dienstag, 10. Februar.

Man pränumeriert
in
Budapest
durch die Postanstalt für **Buda-
pest** im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlegasse Nr. 14.
wo auch die Inserate entgegen-
genommen werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agenten-
schaft des „Ungarischer Lloyd“,
Sigm. Pollak, H. Rothemann,
gasse 10., Haasestein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Daube
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Haase-
stein & Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Hava-Lattin-Buller &
Co. in Paris.

1874

Budapest, 10. Februar.

Der gestrige Leitartikel des „Ungarischer Lloyd“ wurde nicht bloß von uns, sondern auch von drei ungarischen Blättern einer Kritik unterzogen. Im „Son“ sucht Jókai die Unmöglichkeit einer solchen Fusion darzustellen, wie der „Ungarischer Lloyd“ sie verlangt hat. Was die Deapartei gesprengt hat, das waren nicht Prinzipien, sondern persönliche Ambitionen; diese werden aber nicht weichen, wenn Männer der verschiedensten Partei-
schattungen in ein Kabinet treten werden. Indessen wäre es doch nicht unmöglich, ein Koalitionskabinet zu bilden, wenn man Gewißheit hätte, daß das Ministerium auch in den gemein-
samen Angelegenheiten Ersparungen zu erzielen im Stande sein wird. Hier müßte die Sparsamkeit beginnen, sonst würde sich ein Kabinet Ghyzy und Tisa ebenfalls schnell abnügen. — „Középárt“ begrüßt den Artikel des „Ungarischer Lloyd“ mit Freude, da man endlich auch in der Deapartei der Ansicht zu huldigen beginnt, daß nur ein Zusammenwirken der Parteien dem Vaterlande helfen könne. Wenn „Ungarischer Lloyd“ so schreibt, habe Szlavy gewiß schon früher in dieser Richtung die Initiative ergriffen. — „Reform“ meint, es wäre für Ungarn das größte Unglück, wenn die Deapartei zerfallen und mit der Opposition koalitioniren würde. Solche Gedanken könne nur die hilflose Desperation ausbrüten, verwirklichen könne man dieselben ohne hin nicht; so lange die Opposition den 67er Ausgleich nicht anerkennt, kann von einer zweckmäßigen Koalition unmöglich die Rede sein, denn wer wird die staatsrechtlichen Verhältnisse konserviren? Szlavy soll abdanken und unter der Macht der Zwangslage wird sich die Deapartei dennoch einigen. Se. Majestät möge frei den künftigen Ministerpräsidenten wählen, dieser entfalte sein Programm und wer für dasselbe ist, möge ihn unterstützen, die Uebrigen mögen opponiren — eine Majorität dürfte doch Jemand für sich haben.

Die „Ungar. Correspondenz“ behauptet, daß in den Abgeordnetenkreisen lebhafteste Bewegung herrscht und werde namentlich an einer Verständigung zwischen den Führern der verschiedenen Fraktionen behufs Bildung eines neuen Kabinetts gearbeitet. Herr Szlavy selbst wünsche mehr denn jeder Andere, daß diese Bemühungen ein praktisches Resultat liefern mögen. „Magyar Ujság“ beginnt heute einen Brief zu veröffentlichen, den Ludwig Kossuth an den Abgeordneten Joseph Radaş gerichtet hat. Kossuth spricht sich in seinem Schreiben zunächst gegen die Wiedereinführung des Buchergesetzes aus und vertritt, getreu seinen bisherigen Ansichten, daß der finanziellen Misere der Bevölkerung nur durch die Auflösung des staatsrechtlichen Ausgleiches abgeholfen werden könne.

Budapest, 10. Februar. Die Verlesung des Herrn Dr. Peter Hatala aus der theologischen in die philosophische Fakultät wird ihm nicht weniger angenehm sein, als den Ultramontanen. Für Herrn Hatala ist zunächst mit derselben eine Gehaltserhöhung von 1700 Gulden verbunden; außerdem dürfte auch sein Zuhörerkreis in dieser Fakultät ein größerer sein. In der theologischen Fakultät hatte er Zuhörer aus den Diözesen der Bischöfe von Diakovar und von Künstkirchen (im Ganzen sieben); außerdem schickte ihm hier und da ein Orden Zuhörer zu; im Ganzen und Großen waren seine Vorlesungen von den Bischöfen in Acht und Bann erklärt. Die Bischöfe ihrerseits sehen jetzt die theologische Fakultät wieder purifizirt. Herr Trefort hat so zwei Kliegen mit einem Schlage getödtet.

Budapest, 10. Februar. Das „Wiener Tageblatt“ schreibt, Se. Majestät habe vorgestern die Witwe des Generals von Gablenz und deren drei Kinder empfangen und aus seiner Schatulle 6000 Gulden für dieselbe bewilligt; sie sollten, ermahnte er die Frauen, so gute Desterreicher werden, wie ihr Vater. Uns schreibt ein Korrespondent über denselben Gegenstand: Die Audienz, welche Frau von Gablenz gestern bei Seiner Majestät gehabt hat, ist die zweite gewesen, welche der Witwe des Generals nach dem Tode desselben von Sr. Majestät bewilligt worden ist. Die erste dauerte länger als eine halbe Stunde. Se. Majestät hat für die Baronin Gablenz aus seiner Schatulle einen Witwengehalt von 3000 Gulden jährlich bestimmt; außerdem erhält sie für jedes ihrer drei Kinder 1000 Gulden jährlich als Erziehungsge-
— Von der peinlichen Sorgfalt, mit welcher der Entschelte noch für die Regelung seiner Privatangelegenheiten bedacht war, legt ein Brief Zeugnis ab, den er kurz vor seinem Tode an einen seiner Freunde, den er auch gleichzeitig als Testamentsexekutor bestellt hat, an den Bischof von Vereinigten Staaten in Wien, Dr. Wilhelm Herz, gerichtet hat. Dem Briefe lagen Tausend Gulden bei: „Alle meine kleinen Rechnungen sind bezahlt, bis auf drei, die ungefähr 150 Gulden betragen. Dann sind wohl noch 30 Thaler für Eigarren zu entrichten, die ich aus Hamburg erhalten habe, macht ungefähr 50 Gulden. Hundert Gulden sollen meinem Diener ausbezahlt werden, den ich gern gehabt habe und dessen Gehalt bis zum 1. April ausbezahlt ist.“ Nicht geordnet sind nur die Verpflichtungen des Generals, die derselbe aus Vorse-

ge Gäften an Banken hat; auch diese sind nicht beträchtlich, und ein gütliches Abkommen ist außer Zweifel.

Budapest, 10. Februar. (In Betreff der St. bahnfrage) berichtet die „Ungar. Correspondenz“ heute folgendes: In der gestrigen Abend Sitzung des Ostbahn-Subkomité's wurden die Antworten der Regierung verlesen, unter welchen wir folgende hervorheben: Herr Prangen war nicht zugleich Ministerialbeamter und Mitglied des Verwaltungsrathes, da er vor seiner Erwählung zur letzteren Stelle bereits aus dem Staatsdienste getreten war. — Der Chef der Bau-
direktion, Thomen, hat den Verwaltungsrath bereits am 17. Oktober 1870 zur Beilegung der Arbeiten ermahnt. (Die diesbezügliche Zuschrift wurde verlesen.) Der Verwaltungsrath hat bezüglich einer Ausbille nur mündliche Zusagen erhalten und können diesbezüglich bloß die gewesenen Minister Aufschluß erteilen. — Ein Mitglied des Verwaltungsrathes Herr Lebay hat am 8. März 1869 die Regierung davon verständigt, daß behufs Verlesung der Statuten und Bestätigung der früher ge-
faßten Beschlüsse eine Sitzung abgehalten werden soll. Die Regierung konnte sich bei derselben nicht vertreten lassen, da ein Ministerialkommissar noch nicht ernannt war.

Hierauf wurden die Petitionen der Aktionäre aus Nieder-Oesterreich, Wien und Galizien verlesen. Die Wiener behaupten, es seien in der von der Pariser Sociétés générale erlassenen Subskriptions-Aufforderung den Unterzeichnern fixe Interessen versprochen worden. — Es wurde die Unterlegung dieser Behauptung beschlossen und an den Verwaltungsrath die Frage gestellt, ob die Einberufung der Generalversammlungen in der, durch die Statuten festgelegten Weise erfolgte. Die Galizianer sagen, die Anglobank habe 62 Millionen eingenommen, die Gesellschaft aber nur 53 Millionen erhalten, demnach betrage die Differenz 9 Millionen; ferner berechnen sie den Schaden der Gesellschaft auf 15 Millionen. Die Auszüge aller dieser Petitionen werden in das Protokoll aufgenommen. Es wurden noch der erste und der nachträgliche Vergleich Barings mit der Gesellschaft verlesen.

Somit erledigte das Subkomité seine Aufgabe. Mittwoch wird eine Sitzung gehalten, in welcher der den vereinigten Finanz- und Eisenbahn-Ausschuß zu richtende Bericht besprochen, die zu vernehmenden Personen bezeichnen und die denselben vorzulegenden Fragen festgesetzt werden sollen. Das Subkomité ist nämlich der Meinung, daß die Vernehmung der betreffenden Personen vor dem Plenum der vereinigten Ausschüsse zu ge-
sehen habe.

H. Wien, 9. Februar. (Orig. - Korr.) Man ver-
sichert uns, daß die Nachricht des „Standard“, der deutsche Botschafter General v. Schweinik habe dem Grafen Andráş Mitteilung von der vielbesprochenen sogenannten Cirkulardepesche gemacht und bei dieser Gelegenheit Beschwerde geführt über den Brief des Kardinals v. Nauher an den Erzbischof von Köln, jeder Begründung entbehrt. — Der serbische Bevollmächtigte Christic in Konstantinopel hat eine Verständigung in Bezug auf die Anschlüsse der serbischen an die türkischen Bahnen zuwege gebracht. Der Anschlag findet im Thal der Morawa statt. Der betreffende Trabe wird dieser Tage ausgefertigt. Auch wird höchst wahrscheinlich die Klein-Zwornitz-Frage durch Neutralisirung des betreffenden Gebiets gelöst werden.

Paris, 7. Februar. (Orig. - Korr.) Die deutsche Thronrede, deren Text gestern Abend bekannt geworden, wird von der hiesigen Presse mit Genugthuung aufgenommen, insofern sie die seit einigen Tagen umlaufenden Kriegsgerüchte widerlegt. Daß aber diese Genugthuung sich ganz ohne Bemühung von Bitterkeit aussprechen könne, ist von der Pariser Presse nicht anzunehmen.

Der General Wimpffen, der sich, wie es scheint, definitiv zum Mitarbeiter des „XIX. Jahrhunderts“ macht, erhebt sich heute in diesem Blatte gegen den Plan, die Pariser Befestigungslinie um ein bedeutendes Stück hinauszuverschieben. Bei Ankündigung dieser Riesenarbeiten, sagt er, glaubte ich zu träumen und vorausgesetzt, daß dieselben wirklich ausgeführt werden können, hätte ich nur ein mögliches Zutrauen in ihre Wirksamkeit. Ohne Zweifel ist es von Wichtigkeit, die Vertheidigung von Paris zu sichern. Aber wenn die Einschließung durch die Entferrnung der Forts unmöglich gemacht ist, so wird ein siegreicher Feind immer Mittel finden, durch sein Feuer ein oder zwei Forts zu erdrücken und, wenn nöthig, sie mit Sturm zu nehmen. Und ganz abgesehen von den ungeheuren Kosten hätte eine so ausgedehnte und komplizierte Befestigungslinie den Nachtheil, daß sie zu ihrer Besetzung eine ganze Armee erfordern würde. Woher diese nehmen? Will man etwa, wie im Jahre 1870, im letzten Augenblick die Pariser Bevölkerung bewaffnen? Kurz, für jetzt würde es nach dem General Wimpffen genügen, ein oder zwei Forts, welche der Stadt allzu nahe liegen und die durch die umliegenden Höhen beherrscht werden, weiter hinauszuschicken.

Vor dem Appellhof hat gestern der Prozeß der Erben Raundorff gegen den Grafen Chambord begonnen. Wie man weiß, verlangen die Raundorff, die Anerkennung ihrer Abkammung von Ludwig XVII., der nicht im Templegefängnis gestorben, sondern nach mangelhafter Abenteuern sein Leben in Holland beschloß. Seit 1830 ist die Legende in regelmäßigen Zwischenräumen durch die Zeitungen gegangen, und im Jahre 1851 schon wurden die Erben Raundorff von dem Pariser Gerichtshof abgewiesen. Damals, wie heute verteidigte Jules Favre die Ansprüche der Klageführenden. Seine Klienten wohnten der Sitzung bei und das äußerst zahlreiche Publikum verließ nicht, ihre Neugierigkeit mit den Bourbonen zu bemerken. Außer den nächstbetheiligten, Herrn Raundorff und seiner Schwester, hatten sich mehrere Freunde der Familie, namentlich der holländische Advokat van Buren und ein Herr Bruan de la Barre, der seit langen Jahren die Angelegenheit des Präidenten vertritt, zu der Verhandlung eingefunden. Jules Favre begann nach einem sehr pathetischen Eingang sein Plaidoyer mit der Geschichte des älteren Raundorff, deren Einzelheiten hier keinen Raum haben

können. Er führte sie nur bis zum Jahre 1818. Die Fortsetzung erfolgt heute.

Der gestrige Ball in der Seine-Präfektur war sehr glänzend. Es drängten sich etwa 4000 Personen in den Räumen des Luxemburg. Das Palais war mit großem Reichthum ausgeschmückt; man hatte freilich zu diesem Zwecke die ganze städtische Verwaltung aus den Sälen des Luxemburg ausquartieren müssen. Alle Bureauz sind ausgeräumt, alle Akten auf den Speicher verwiesen worden, so daß die Beamten ihre liebe Noth haben werden, sich wieder zurechtzufinden. Unter den Gästen des Seine-Präfekten befanden sich Mac Mahon und die Marischallin, sowie viele Deputirte.

Vor der heutigen Sitzung der Kammer ist eine Kommission für die Prüfung des Antrags auf Verfolgung des Deputirten Melvil-Bloncourt ernannt worden. Von den 15 Kommissären sind 13 für die Bewilligung des kriegsgerichtlichen Verfahrens; die beiden anderen, Pelletan und Lucet, erhoben einige Einwendungen. Mehrere Deputirte wollen diese Angelegenheit benützen, um Thiers Unannehmlichkeiten zu bereiten. Sie verlangen zu dem Ende eine Unternehmung der Umstände, welche bisher die Verfolgung Melvil-Bloncourt's verhindert haben.

Verschiedene Personalveränderungen im Kriegsministerium haben das Gerücht veranlaßt, der Herzog von Amale solle an die Spitze eines großen, nach preußischem Muster organisirten Generalkorps treten. Offiziös wird dies in Abrede gestellt. Der Herzog von Amale wird in den nächsten Tagen wieder nach Besangon abreisen.

Tagesneuigkeiten.

[Auszeichnung.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschließung vom 22. Januar dem Schiffschreiber auf der Brigg „Jagoslav“, Pasqual Duimich in Anerkennung seiner erprobtesten Dienstleistungen das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

[Geheimrathsernennung.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschließung vom 2. d. dem Kavallerie-Oberinspektor, General-Major u. k. k. Kämmerer, Graf Nikolaus Pejacesovic, die Geheimrathswürde tragend zu verleihen geruht.

[Gesetzespublikation.] In der heutigen Nummer des Amtsblattes wird das von Sr. Majestät sanktionirte Gesetz über die Regelung der schwebenden Schuld der Ostbahn publizirt.

[Das in Agram bestandene Metall-Punzirungs- und Einlöschungssamt] wird laut einer heute im Amtsblatt veröffentlichten Rundmachung des Finanzministeriums mit Ende dieses Monats aufgelöst und wird vom 1. März l. J. angefangen beim dortigen k. Oberzolllante eine Metallpunzirungs-Station errichtet; die zur Einlöschung bestimmten Metalle können entweder an das Kremnitzer k. u. Prägramm oder an das Budapest k. Metallpunzirungs- und Einlöschungssamt gefendet werden.

[Zur Provinzialisirung der Militärgrenze.] Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält einen Erlaß des Justizministers, demzufolge der Wirkungskreis der Komitatswaffenkammern abermals auf mehrere Bezirke der provinzialisirten Militärgrenze ausgedehnt wird.

[Peter Hatala] hat seine Verlesung von der theologischen zur philosophischen Fakultät bekanntlich selbst verlangt. Hatala hatte dem „Don“ zufolge in der theologischen Fakultät viele Konflikte mit dem Klerus, und zahlreiche Stiftungen wurden vakant gelassen, bloß damit die Studenten seine Vorlesungen nicht besuchen sollen. Aus diesem Grunde verlangte er seine Verlesung.

[Zu Gunsten des kaufmännischen Krankenhause] hat am 7. d. im Saale der Széchenyi-Prömenade ein Kränzchen stattgefunden, welches von einem sehr zahlreichen und tanzlustigen Publikum besucht war. Das Klein-erträgniß beläuft sich auf 58 fl. 81 kr. Ueberzahlungen wurden von den nachbenannten Herren geleistet: Herr Friedrich Engel 8 fl., Rudolph Neumann 5 fl., Edmund Börs 5 fl., Leopold Reizer 3 fl., Graf Jeksa 3 fl., Joseph Engel 3 fl., George Seiburger 2 fl., August Rantofy 2 fl., Karl Graben 2 fl. Die betreffende Summe wurde bereits ihrer Bestimmung zugeführt.

[Der Testamentsexekutor des Generals Gablenz] ist — wie wir hören — der Bischof von Vereinigten nordamerikanischen Freistaaten, Herr Dr. Wilhelm Herz (Bruder des hiesigen Buchdruckereibesetzers Herz), der sich auch im Vereine mit dem Rechtsanwält Gablenz's seit einigen Tagen mit der Ordnung der finanziellen Angelegenheiten der Gablenz'schen Verlassenschaft beschäftigt.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 10. Februar. (Orig. - Dep.) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Laibach gemeldet, daß die Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Narodna tiscarna“ zahlreich besucht war; darunter befanden sich Reichraths- und Landtags-Abgeordnete. Nach stürmischer Debatte wurde die liberale Haltung des „Slovenski Narod“ mit 156 gegen 35 kirchliche Stimmen genehmigt.

Wien, 10. Februar. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Hand schreiben vom 8. d. an den Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg, welches sagt: Aus verschiedenen, in der letzten Zeit meiner Schlußfassung unterzogenen Vorlagen Meines Ministeriums habe Ich mit Befriedigung ersehen, daß die Bekämpfung des in einzelnen Reichstheilen wahrnehmbarer Rothstandes einen Gegenstand unangesehener und wahrhaftiger Sorge der Organe Meiner Regierung bildet. Wenn es auch nur einzelne Städte und Gebiete theile sind, die durch vorübergehende Störungen des Handelsverkehres oder industriellen Erwerbes, durch Mißwachs oder epidemische Krankheiten schwerer betroffen wurden, so liegt es Mir doch am Herzen, daß Alles aufgebracht werde, um den bedrängten Bevölkerungsklassen jede thunliche Erleichterung zu Theil werden zu lassen; insbesondere wünsche Ich das Augenmerk darauf gerichtet zu sehen, daß die Thätigkeit zur Herstellung von

Werden, die im öffentlichen Interesse notwendig oder in volkswirtschaftlicher Beziehung wichtig sind, angeregt und gefördert...

Vernberg, 9. Februar. (Orig. Dep.) Bei den Gemeinderatswahlen wurden meistens national-keristische, zahlreiche liberale und sechs israelitische Kandidaten gewählt.

Berlin, 9. Februar. Der Reichstag wählte Jordan als Präsidenten und Hohenlohe und Hänel zu Vizepräsidenten.

Berlin, 9. Februar. Der im Reichstage beabsichtigte Antrag auf Entlassung Bebel's und Liebknecht's aus der Haft während der Reichstags-Session fand nicht die gewünschte Unterstützung...

Berlin, 10. Februar. Der Gesetzentwurf über die unter die Kompetenz des Reichs fallenden Maßregeln gegen rentierte Bischöfe gelangt im Laufe dieser Session zur Vorlage im Reichstage.

Paris, 10. Februar. Der Historiker Michelet ist gestorben. Madrid, 9. Februar. Die Regierung gestattete den Austausch der Gefangenen mit den Carlisten.

Wien, 10. Februar, 10 Uhr 10 Min. (Eröffnungsg.) Kreditaktien 236.50, Anglo-Austrian 154.50, Allgemeine Baubank 81.25, Anglo-Baubank 93.50, fest.

Wien, 10. Februar, 11 Uhr 30 Min. (Vorbörse) Kreditaktien 235.75, Anglo-Austrian 154.50, Staatsbahn 329.50, Lombarden 161.50, Unionbank 134.50, Allgemeine Baubank 81.25, Anglo-Baubank 93.50, Franco-Hungarian 37.50, ziemlich fest.

Frankfurt, 9. Februar. (Mendelsohn's) Oesterreichische Kreditaktien 244.25, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 339.75, 1860er 94.50, Papier-Rente 61.50, Silber-Rente 66.50, Anfangs fest, Schluss schwächer.

London, 9. Februar. Consols 92.75, Getreide, 9. Februar. (Produktenmarkt) Weizen per Frühjahr 86 1/2, per Juni-Juli 85 1/2, Roggen per Frühjahr 60 1/2, per Herbst 57 1/2, etc.

Rein, 9. Februar. (Produktenmarkt) Weizen still, per März 9.6 1/2, per Mai 9.4, Roggen still, per März 6.13 1/2, per Mai 6.11, etc.

Gamburg, 9. Februar. (Produktenmarkt) Weizen ruhig, per Februar 248 Rmf., per April-Mai 265 Rmf., Roggen still, per Februar 192 Rmf., per April-Mai 189 Rmf., etc.

London, 9. Februar. (Produktenmarkt) Getreide still, per März 62 bis 65, rother 62 bis 64, Londoner Mehl 47 bis 57, etc.

London, 9. Februar. (Produktenmarkt) Getreide still, per März 62 bis 65, rother 62 bis 64, Londoner Mehl 47 bis 57, etc.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Y. Wien, 9. Februar. Die Stellung des Finanzministers wird allgemein als erschwert betrachtet und zählt Baron Pre-

tis in den Augen der Börse bereits zu den Toten. Infolge der Finanzminister mit Stolz auf die vollen Staatskassen hinweisen und vordemotivieren konnte, daß die Krisis der Staats-

Wien, 9. Februar. Die Vorbörse eröffnete in matter Haltung, gestattete sich aber in ihrem weiteren Verlaufe freundlich. Schwächer blieben jedoch Kredit- und Staats-

Im Mittagsgeschäft ergaben sich bei entschieden fester Tendenz nur unbedeutende Kursvariationen. Kreditaktien notirten 236.25, Angloaktien 156, Unionbankaktien 135.75, etc.

N. Raab, 9. Februar. Das heutige Geschäft eröffnete in der vorwöchentlichen ruhigen Haltung. Ausgebot findet in gar keiner Richtung statt und die Nachfrage beschränkt sich eben nur auf den notwendigsten Bedarf.

5 fr. 80 pfd. per Zoll-Zentner 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 20 fr. per Kaffe. - Roggen wegen Mangel an Waare geschäftlos, etc.

Paris, 7. Februar. (Börse.) Wenig Geschäft; die große wie die kleine Spekulation enthalten sich. Die Stimmung aber war günstiger und die Renten gewannen einige Centimes.

Budapest, 10. Februar. Effekten-Geschäft. Die Börse war zwar in guter Stimmung und Kurse haben sich fest behauptet, der Verkehr war aber ohne Lebhaftigkeit.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. Getreide. In Wien blieb die Tendenz unverändert.

Warenmarkt. Es gingen ab: 1000 Mehen per 72 Pfd. mit 4 fl. 27 1/2, fr. Malzwaare, 500 Mehen per 72 Pfd. mit 4 fl. 20 fr., etc.

Wais fest, Begeben wurden: 600 Zentner mit 4 fl. 67 1/2, fr. 800 Zentner mit 4 fl. 65 fr., etc.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Wiener Börsenkurse vom 9. Februar

Table with multiple columns containing financial data, including sections for 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundrentl. Obligationen.', 'C. Andere öffentliche Anleihen.', 'D. Aktien von Banken.', 'E. Aktien von Transport-Unternehmungen.', 'F. Aktien von Industrie-Unternehmungen.', 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligationen.', 'I. Privat-Lose.', 'Wechselkurse, 3 Monate.', and 'Kurs der Münzen.' Each section lists various securities and their corresponding market values.